

SPRAWOZDANIE

Dyrekcji

c. k. wyższego gimnazjum realnego

IMIENIA FRANCISZKA JÓZEFA

w Drohobyczu

za rok szkolny 1880.



W SAMBORZE.

Nakładem funduszu naukowego.

Z DRUKARNI J. CZAIŃSKIEGO.

1880.

TREŚĆ.

1. Die Idee des Schiller'schen Dramas „Wilhelm Tell“ przez Dr. Tomasza Gawendę.
2. Wiadomości szkolne przez Dyrektora.

DIE IDEE DES SCHILLERSCHEN DRAMAS „WILHELM TELL“.

Allgemein gilt „Wilhelm Tell“ für das beste Werk Schiller's. Trotzdem hat es die neuere Kritik nicht unterlassen den unbedingten Wert dieser Dichtung durch kleinliche Einwürfe zu schmälern. Bei aller Bewunderung für das Ganze stellt man dem Stücke in künstlerischer Beziehung den epischen Charakter und die Duplicität der Handlung, in sittlicher Hinsicht die Feier eines Meuchelmordes als einer volkstümlichem Heldentat entgegen. Bedenken wir dazu, dass zu dem letzteren Vorwurfe der grosse Dichter und Schiller's Freund Goethe Anlass gegeben hat, indem er in Dichtung und Wahrheit Tell's Tat als einen der ganzen Welt als heroisch - patriotisch - rühmlich geltenden Meuchelmord bezeichnete, so fühlen wir uns um so mehr gedrängt, auf die Idee der Dichtung näher einzugehen.

I.

Bekanntlich beschäftigte Schiller seit dem Verfassen der Wallenstein - Tragödie fortwährend die Schicksalsfrage, die er in Wallenstein Trilogie, Maria Stuart, Jungfrau v. Orléans und Braut v. Messina zu lösen trachtet. Schiller strebte nämlich nach einer neuen Motivierungsart, die aus der verschmolzenen Einheit des antiken und modernen Schicksalsbegriffes hervorgehen soll. Es soll einerseits die schuldvolle Tat nicht ganz und gar Ausfluss des Characters des Helden sein,

die Schuld soll nicht mit völligem Bewusstsein verübt werden, wie dies im modernen Drama namentlich bei Shakespeare der Fall ist; aber auch anderseits soll sie nicht bloß als Resultat eines blinden Schicksals, einer wunderbaren unvorhergesehenen Verkettung der Dinge gelten. Dies und nichts anders ist es, was Schiller zur Darstellung in einer Reihe von Dramen mit mehr oder weniger glücklichem Erfolg bringt, nirgends aber befriedigende Lösung giebt. Im Gegenteil hat Schiller in *Braut v. Messina* sich weit von seinem Ziele entfernt, da er das antike Schicksalsprincip auf Kosten des modernen Schicksalsbegriffes zu stark betonte.

Worin liegt nun der Grund, dass erwähnte Dramen Schiller's keine befriedigende Lösung dieser Frage geben?

Bei jeder Handlung findet der Einzelwille, als das Streben sich selbst zu bestimmen, an dem allgemeinen Willen d. i. an der durch fremden Willen herbeigeführten Weltlage, die man dem Einzelnen gegenüber als das Schicksal bezeichnet, eine Schranke. Somit bringt uns jedes Drama, als die Darstellung der Handlung nichts anderes, als das Verhältnis des Einzelnen zum Allgemeinen zur Anschauung. Es zeigt uns den innigen Zusammenhang, der zwischen dem Interesse des Einzelnen und dem allgemeinen Interesse, oder zwischen der subjectiven und objectiven Freiheit besteht.

Der Einzelwille, den wir als das Streben sich selbst zu bestimmen, die Freiheit nennen wollen, entwickelt sich unter verschiedenen Umständen und Einflüssen durch eigene Betätigung des Menschen von Stufe zu Stufe, von ursprünglich unbewusster zur selbstbewussten Freiheit, welche dann mit der objectiven Freiheit Einheit bildet und mit ihr identische Interessen hat. Hat es der Mensch so weit gebracht, so ist er ein vollkommener gediegener Character. Und das kann er nur dadurch werden, wenn er den Inhalt der Welt in sich aufnimmt und mit den edelsten Bestrebungen der Menschheit oder eines bestimmten Menschenkreises zusammenkommt. Dazu gelangt aber der Mensch nicht in isolierten, sondern in geregelten Lebenszuständen, welche ihm gestatten, die ihm inwohnenden Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln, dass sie in har-

monischer Eintracht wirksam werden d. i. im geselligen Leben. Damit aber die Gesellschaft dem Einzelnen die nötigen Mittel zur Entwicklung seines Wesens darbote, erwächst für ihn die Aufgabe und Pflicht an der Gestaltung derselben regen Anteil zu nehmen und zu begreifen trachten, was er für diesen Menschenkreis sein soll. So lange nun der Mensch sich in seiner Individualität abschlieszt, die Weltumstände nicht berücksichtigt und das Allgemeine auf sein einzelnes Selbst beschränkt wähnt, so lange ist seine Freiheit eine subjective, egoistische und so ein Mensch ist lauter Zufälligkeiten, dem blinden Schicksal preisgegeben. Und es ist kein Wunder, wenn er in der Collision mit demselben zu Grunde geht.

Andererseits hat aber der Einzelne für das Allgemeine eine immense Bedeutung. Umsonst ringen die besten und edelsten Bestrebungen der Menschheit, eines Volkes oder eines bestimmten Menschenkreises nach Verwirklichung, wenn sich keine Persönlichkeit darnach findet, die zur geeigneten Zeit, durch geeignete Mittel die Sache anzugreifen weisz und sie dadurch zum Ausdrucke bringt. Es musz aber dieser Einzelne als Repräsentant eines bestimmten Menschenkreises geeinigt sein und sein eigenes Interesse mit dem allgemeinen Interesse identisch machen.

Wallenstein fiel, weil er kein vollkommener Character war, weil er sich egoistisch gegen die Welt abschloz und im entscheidenden Momente unentschlossen dastand. Wenn sich aber der Mensch egoistisch verschlieszt, wie dies bei Wallenstein der Fall ist; wenn er sich irgend einmal mit der Welt verfeindet, wie Maria Stuart; wenn er sich fremden, übersinnlichen Mächten hingiebt und nur einen Moment lang seine erhabene Sendung vergisst und sich irdischer Liebe hinwendet, wie Jungfrau v. Orléans; oder wenn er endlich ein finsternes Geschick eben wieder durch ein finsternes beseitigen will, wie Braut v. Messina, so muss er zu Grunde gehen.

Schiller fühlte selbst, dass er durch seine Braut v. Messina sein Ziel nicht erreicht hat. Er schreibt nämlich im Februar 1804 an Goethe: „Mit den griechischen Dingen sei es eben eine miszliche Sache auf unserem Theater. Zugleich

monischer Eintracht wirksam werden d. i. im geselligen Leben. Damit aber die Gesellschaft dem Einzelnen die nötigen Mittel zur Entwicklung seines Wesens darbote, erwächst für ihn die Aufgabe und Pflicht an der Gestaltung derselben regen Anteil zu nehmen und zu begreifen trachten, was er für diesen Menschenkreis sein soll. So lange nun der Mensch sich in seiner Individualität abschlieszt, die Weltumstände nicht berücksichtigt und das Allgemeine auf sein einzelnes Selbst beschränkt wähnt, so lange ist seine Freiheit eine subjective, egoistische und so ein Mensch ist lauter Zufälligkeiten, dem blinden Schicksal preisgegeben. Und es ist kein Wunder, wenn er in der Collision mit demselben zu Grunde geht.

Andererseits hat aber der Einzelne für das Allgemeine eine immense Bedeutung. Umsonst ringen die besten und edelsten Bestrebungen der Menschheit, eines Volkes oder eines bestimmten Menschenkreises nach Verwirklichung, wenn sich keine Persönlichkeit darnach findet, die zur geeigneten Zeit, durch geeignete Mittel die Sache anzugreifen weisz und sie dadurch zum Ausdrucke bringt. Es musz aber dieser Einzelne als Repräsentant eines bestimmten Menschenkreises geeinigt sein und sein eigenes Interesse mit dem allgemeinen Interesse identisch machen.

Wallenstein fiel, weil er kein vollkommener Character war, weil er sich egoistisch gegen die Welt abschloz und im entscheidenden Momente unentschlossen dastand. Wenn sich aber der Mensch egoistisch verschlieszt, wie dies bei Wallenstein der Fall ist; wenn er sich irgend einmal mit der Welt verfeindet, wie Maria Stuart; wenn er sich fremden, übersinnlichen Mächten hingiebt und nur einen Moment lang seine erhabene Sendung vergisst und sich irdischer Liebe hinwendet, wie Jungfrau v. Orléans; oder wenn er endlich ein finsternes Geschick eben wieder durch ein finsternes beseitigen will, wie Braut v. Messina, so muss er zu Grunde gehen.

Schiller fühlte selbst, dass er durch seine Braut v. Messina sein Ziel nicht erreicht hat. Er schreibt nämlich im Februar 1804 an Goethe: „Mit den griechischen Dingen sei es eben eine miszliche Sache auf unserem Theater. Zugleich

Volksstück Herz und Sinn interessiren“, und an Wilhelm v. Humboldt den 18. August 1802: „Tell, der ihn jetzt beschäftige, sei ein widersprechender Stoff und koste im grosze Mühe, doch lasse er sich die Arbeit nicht verdrieszen, da er sonst groszen Reiz habe und sich durch seine Volkstümlichkeit so sehr zum Theater empfehle“, so wie er auch in seinem Briefe vom 27. September 1802 gegen seinen Schwager v. Wolzogen in Petersburg sich äuszert, er denke mit seinem Tell „den Leuten den Kopf wieder warm zu machen, denn auf solche Volksgegenstände seien sie ganz verteufelt erpicht und besonders jetzt sei von der schweizerischen Freiheit desto mehr die Rede, weil sie aus der Welt verschwunden sei, da Bonaparte die neue Cantonalverfassung den Schweizern auferlegt hatte“. Doch bekennt er anderseits schon am 10. März 1801 Goethe: „seit sechs Wochen habe ihn ein neuer Gegenstand mit einer Kraft und Innigkeit angezogen, wie es ihm lange nicht begegnet sei; noch sei es zwar blos der Moment der Hoffnung und der dunkeln Ahnung, aber er sei fruchtbar und vielversprechend und er wisse, dass er sich auf dem rechten Wege befinde“. Und am 9. September 1802 schreibt Schiller an Körner: „Ubrigens brauche ich Dir nicht zu sagen, dass es eine verteufelte Arbeit (Tell) ist; denn wenn ich auch von allen Erwartungen, die das Publicum und das Zeitalter gerade zu diesem Stoffe mitbringt, wie billig, abstrahiere, so bleibt mir doch eine sehr hohe poetische Forderung zu erfüllen, weil hier ein ganzes lokalbedingtes Volk und ganzes und entferntes Zeitalter und was die Hauptsache ist, ein ganz örtliches und beinahe individuelles Phaenomen mit dem Character der höchsten Notwendigkeit und Wahrheit soll zur Anschauung gebracht werden“. Am 5. Dezember 1803 bemerkt er in seinem Schreiben an Ifland „der Tell stehe selbst ziemlich für sich in dem Stück; seine Sache ist eine Privatsache und bleibt es, bis sie am Schlusse mit der öffentlichen Sache zusammengreift“.

Dass mit dem unvergleichlich herrlichen Stoff dem Dichter das Herz aufgieng und zwar um so höher und leuchtender, je gedrückter und gefahrdrohender Angesichts der unaufhaltsam

fortschreitenden Napoleon'schen Siege und Zwangsherrschaft die Gegenwart und Wirklichkeit war, lässt sich nicht in Abrede stellen, doch beweiset der auszerordentliche Zauber, den diese Dichtung zu jeder Zeit auf den Zuschauer ausübt, zur Genüge, dass derselbe nicht in den Zeitumständen sondern in der Dichtung selbst begründet ist.

II.

Tell stellt die Bedeutung des Einzelnen für das Allgemeine dar. Es wird hier zur Anschauung gebracht, wie ein Volk und dessen Repraesentanten durch harte Schicksalsschläge allmählich aus dem unbewussten Zustande ihrer Freiheit und ihres gegenseitigen Verhältnisses zum vollen Bewusstsein und zur vollen Würdigung derselben gebracht werden. Es wird hier ein Naturmensch und ein Naturvolk zum geselligen und politischen Menschen und Volke herangezogen. Daher kommt es, dass uns einige Personen wie Melchthal und besonders Tell so ungemein verschieden am Anfange und am Schlusse des Dramas erscheinen. Es ist wohl wahr, dass in jedem Drama die Charactere keine abgeschlossene Gestalten sein können, wenn eine auf das Wollen der anderen eingehen soll, doch ist in keinem anderem Drama, Tasso und Iphigenie Goethe's ausgenommen, gleichsam die Erziehungsgeschichte eines Menschen und eines bestimmten Menschenkreises zum geselligen und politischen Leben in solchem Grade veranschaulicht, wie dies im Tell der Fall ist. Es ist eine dramatische Verwirklichung der philosophischen Idee, welche Schiller in seiner aesthetischen Erziehung des Menschengeschlechtes ausdrückte, dass der Weg vom Naturstaate zum Staate der Vernunft durch den aesthetischen führe.

Friedlich in idyllischer Ruhe lebten die Bewohner der Schweiz insbesondere die Bewohner der Waldstätte von Urzeiten als ein freies Volk. Um aber dieser Freiheit desto sicherer zu sein, haben sie freiwillig die Oberherrschaft des deutschen Reiches anerkannt, dem sie für seinen Schutz sich zu Gegendiensten verpflichteten. Das Volk bildete

eine freie Landesgemeinde, die ihre Beschlüsse unter Leitung eines Landamanns fasste. Ihre Reichsrechte übten die Kaiser auf diese Weise, dass sie zu gewissen Zeiten Landvögte in das Land schickten, um die gesetzmässigen Zustände im Lande zu überwachen und im Namen des Kaisers das Recht zu sprechen (II. 2).

In dieses idyllische Leben der Schweizer, die sich mit Viehzucht, Fischerei und Jagd beschäftigten, bricht plötzlich das Unglück in Gestalt Gessler's herein. Gessler vertritt nämlich die Politik Albrecht's I., welche schon vom Rudolf I. angebahnt und von allen seinen Nachfolgern auf dem deutschen Throne verfolgt wurde, nämlich eine möglichst grosze Hausmacht zu gründen, denn nur dadurch konnten die deutschen Kaiser sich ein Ansehen bei den deutschen Fürsten, verschaffen. Diese Politik drückt Gessler (IV, 3) in den Worten aus:

Weitschichtige Dinge sind im Werk und Werden;
Das Kaiserhaus will wachsen; was der Vater
Glorreich begonnen, will der Sohn vollenden.

Zu diesem Zwecke wollte Albrecht I., dass die Schweizer die deutsche Oberherrlichkeit mit der österreichischen umtauschen. Einige Cantone der Schweiz liessen sich wirklich dazu bewegen. Nur die Stämme Uri, Schwyz und Unterwalden wollten davon nichts hören. Um den Widerstand der Urkantone zu brechen, bedienten sich die Landvögte, welche jetzt gegen die Freiheitsbriefe ihren Sitz im Lande nahmen, verschiedener Gewalttaten und reizten die Schweizer zur Auflehnung und Gegenwehr. So hat Baumgarten des Kaisers Burgvogt, der auf Rossberg sass, den Wolfenschiesz erschlagen, weil er sein Weib schänden wollte“ und entflieht kaum den Händen der ihm nachjagenden Landknechte, die sich dafür an Kuoni's Herde rächen (I, 1). Ein anderer Landvogt hat Melchthal's Vater blenden lassen, weil Melchthal dessen Buben, der ihm die Ochsen ausspannen wollte, schlug (I, 4). Doch der gefährlichste unter ihnen war Gessler, der mit Consequenz und vollem Bewusstsein seinen Plan verfolgte. Sein Programm teilt er (IV, 3) Rudolf v. Harras mit:

Sagt, was ihr wollt ich bin des Kaisers Diener
Und muss drauf denken, wie ich ihm gefalle,
Er hat mich nicht ins Land geschickt, dem Volk
Zu schmeicheln und ihm sanft zu thun — Gehorsam
Erwartet er; der Streit ist, ob der Bauer
Soll Herr sein in dem Land oder der Kaiser.

Er lässt also feste Burgen im Lande bauen, um den Schweizern allmählich ihre Rechte zu nehmen. (I, 2). Die Schweizer in ihren vitalsten Interessen verletzt, fangen an eine Abwehr zu denken. Aber da treten gleich die Schattenseiten eines im unbewussten Zustande seiner Freiheit lebenden Volkes hervor. Die unterste Volkschichte hat keinen Sinn für das Allgemeine. Erst dann lässt sich einer zu einer Handlung bewegen, wenn er entweder an Hab und Gut oder an Familienehre verletzt wird, und dann denkt er nur an eine momentane Hilfe durch Flucht: und welche Folgen so eine Art zu handeln nach sich zieht, beweist die verübte Grausamkeit an Melchthal's Vater. Im besseren Lichte erscheinen die Repräsentanten des Volkes, Stauffacher, Walther Fürst und später auch Melchthal, da der erstere durch sein Bewusstsein der schwebenden Gefahr und seine Besonnenheit, der andere durch seine gesellige Stellung, der letztere durch seine jugendliche Energie einigermaßen für geeignet erscheinen das Joch abzuschütteln.

Stauffacher, ein höchst besonnener Mann, der nicht an dem Augenblicke haftet, sondern in die Zukunft schaut und um die Zukunft besorgt ist, hatte wohl erkannt, worauf die Politik Gesslers abziele. Er sieht wohl die Gefahr ein und kennt vielleicht auch die Mittel sie abzuwenden, doch besitzt er keine Kraft, die Initiative zu ergreifen. Die Ursache davon finden wir theils in dem Umstande, dass Stauffacher sowie Pfeiffer v. Luzern und andere eine Aenderung der Dinge erwarteten, theils dass er, was die Hauptsache ist, kein Vertrauen sowohl in sich selbst als auch in die Kräfte seiner Landsleute hatte. Als ihm seine hochherzige Frau rät, was er tun soll, sagt er (I, 2):

Hast du auch wohl bedacht, was du mir rätst
Die wilde Zwietracht und den Klang der Waffe

Rufst du in dieses friedgewohnte Thal.
Wir wagten es ein schwaches Volk der Hirten
In Kampf zu gehen mit dem Herrn der Welt.

Sobald aber Gertrud diese Unterschätzung der Kräfte wegzuseheuchen weisz — führt er solche Gründe vor, denen wir entnehmen können, dass ihm das Verhältnis des Allgemeinen und des Einzelnen und ihre gegenseitige Bedeutung nicht klar genug ist; er kann sich noch nicht zu der Idee emporheben, dass auch der Einzelne untergeht, wenn das Allgemeine zusammenstürzt. Zuerst ist er um sein Vermögen, dann um sein Kind und seine Frau besorgt. Sobald aber auch diese Engherzigkeit durch den Hoehsinn seiner Frau behoben wird, zeigt sich später Staufbacher als ein entschiedener tatkräftiger Mann. Nach diesem herrlichen Gespräch begiebt sich Staufbacher zum Walther Fürst, bei dem sich Melchthal vor der Verfolgung des Landvogtes geflüchtet hatte. Durch lebhaftere Schilderung der Gewalttaten seitens der Landvögte, die in der ergreifenden Scene über die Blendung Melchthal's Vaters ihren Höhenpunkt erreichte, gelang es den vereinten Kräften Staufbacher's und Melchthal's den schwerfälligen, unselbstständigen Walther Fürst für die Mitwirkung zu gewinnen. Die drei Repräsentanten des Volkes schlieszen einen Band auf Leben und Tod (I, 4):

. und so wie wir
Drei Männer jetzo, unter uns die Hände
Zusammenflechten redlich ohne Falsch,
So wollen wir drei Länder auch. zu Schutz
Und Trutz, zusammenstehen auf Tod und Leben.

Es möchte nun scheinen, dass wir mit Ruhe und Zuversicht auf den Erfolg des Drei-Männer-Bundes warten können. Doch stellen sich bei näherer Untersuchung der Verhältnisse und Characteres solche Bedenken ein, dass sie uns um die Zukunft besorgt machen. Aus der Scene beim Freiherrn von Attinghausen ersehen wir, dass das Verhältnis zwischen Adel und Volk gelockert war. Der alte Adel durch Attinghausen repräsentirt stieg schon zum Grabe; der neue in Rudentz Person war nicht nur dem Volke entfremdet sondern sogar ihm feindlich gesinnt. Mithin konnte man auf

eine Initiative von Seiten des Adels gar nicht rechnen. „Die Edeln drängt nicht gleiche Noth mit uns“ sagt Stauffacher und die Worte Melchthals: „Wären wir doch allein im Land! Ich meine, wir wollten uns schon selbst zu schützen wissen“ legen klar an den Tag, dass der Adel, auf den sich Walther Fürst (I, 4) berief, eher ein Hemmnis als Förderungsmittel war.

So ist nun das Volk factisch auf sich selbst angewiesen. Aber auch unter den Landleuten selbst sind nicht alle für die Freiheit begeistert, ausser den Hirten dort „unter freiem Himmel, wo der Sinn noch frisch und das Herz gesund“ (I, 4), die sich zu einer Tat bewegen lieszen. Wer sollte aber ihr Führer sein. Melchthal der im Bunde der Drei-Männer Selbstvertrauen und Energie am meisten besitzt, ist erst ein im Werden begriffener Character. In unbesonnenem jugendlichen Eifer verübt er eine Tat am Buben des Landvogts, ergreift unbesonnen die Flucht, welche die Blendung seines Vaters zur Folge hatte. Zwar ist mit ihm in der ergreifenden Scene, wo er das unsägliche Unglück seines Vaters erfährt, eine Läuterung vor sich gegangen, aber diese Scene zeigt nur von der unendlich groszen Begabung des Dichters, der es darzustellen wuszte, wie ein Unglücksfall einen unbesonnenen aber kerngesunden Jüngling in kurzer Zeit umzustimmen vermag und ohne ihm seine jugendliche Tatkraft zu nehmen, vernünftig macht. Dessen ungeachtet ist Melchthal kein vollkommener Character, da er persönlich unfrei ist, weshalb er sich an die klare Bosonnenheit Stauffacher's anschlieszt, wenn man auch nicht verkennen kann, dass er auch woltätig auf die Handlungsweise Stauffacher's einwirkt.

Walther Fürst und Stauffacher waren zwar von der Nothwendigkeit den Druck zu beseitigen überzeugt, doch „bange um ihre Hütten und Herden verhielten sie sich einige Zeit gleichgiltig, obgleich es ihnen nicht entgehen konnte, dass „auch über sie das Tyrannenschwert hängt“ (I, 4). Doch abgesehen von dem zaghaften, unselbstständigen Walther Fürst, der sich erst nach groszer Mühe zu einer nächtlichen Zusammenkunft verstehen liesz (I, 4), ist auch der Stauffacher kein vollkommener Character, da er kein Selbstvertrauen besitzt und

an dem Allgemeinen nicht aus Bewusstsein der grossen Bedeutung desselben für den Einzelnen als auf Aufmunterung seiner hochherzigen Frau Theil nimmt.

So ist es auch nichts auffallendes, dass wir uns am Ende der herrlichen Scene auf Rütli nicht viel versprechen. Zwar beschlieszt der Bund einen Anfall, aber einen plumpen. Es ist dies aber eine allen Naturvölkern gemeinschaftliche Schwäche der politischen Unmündigkeit, dass sie, wenn es zur That kommt, nichts Positives beschliessen sonder vieles dem Schicksale überlassen. Selbst der besonnene Stauffacher, der die Gefahr wohl kennt, wenn er sagt (II, 2):

„Nur mit dem Gessler fürcht' ich schweren Hand,
Furchtbar ist er mit Reisingen umgeben;
Nicht ohne Blut räumt er das Feld, ja, selbst
Vertrieben bleibt er furchtbar noch dem Land“.

begnügt sich mit der Bemerkung Redings „die Zeit bringt Rath. Erwartet's in Geduld, man musz dem Augenblick auch was vertrauen“. (II, 2).

So endet zwar der zweite Aufzug mit einer schönen Sentenz Stauffacher's; „denn Raub begeht am allgemeinen Gut, wer sich selbst hilft in seiner eigenen Sache“, aber in Bezug auf den gefährlichsten, mit vollem Bewusstsein und mit Consequenz seinem Ziele hinstrebenden Feind wurde nichts beschlossen.

III.

Trotzdem nun das Volk und seine Repräsentanten die Notwendigkeit einer Abwehr einsahen, so wussten sie doch nicht die Sache anzugreifen. Von dem einzigen Tell könnten wir mit Bestimmtheit erwarten, dass er im Stande wäre das Joch abzuschütteln.

Tell „kann alles, an nichts verzagt er, das Steuerruder führt er wie den Bogen, ihn schrickt kein Sturm, wenn es zu retten gilt“ (III, 3). „Es gibt nicht zwei wie der ist, im Gebirge (I, 1). Schon bei der Rettung Baumgartens erscheint er als ein entschlossener, tatkräftiger Mann. Er fragt nicht wie

seine Landsleute, nach der Ursache der Flucht Baumgartens, sondern nach dem Manne selbst (I, 1). „Wer ist der Mann, der hier um Hilfe fleht“. Dem Nächsten in der Not zu helfen, ist ihm so natürlich, dasz er dabei keine Gefahr scheut, denn „wo's Noth thut, läszt sich alles wagen“. Sein Vertrauen auf Gott ist so grosz, dasz er an sich selbst zuletzt denkt, denn „der brave Manne, denkt an sich selbst zuletzt“. Er tut nicht gerne weit und breit reden, weil er ein Mann der Tat und nicht des Wortes ist. „Mit eitler Rede wird hier nichts geholfen. Die Stunde drängt, dem Mann musz geholfen werden“ sagt er (I, 1) zum zögernden Fährmann. Und indem er sein Weib trösten läszt, „Falls ihm was Menschliches begegnen sollte“ tut er das, „was er nicht lassen konnte“. Sein ganzes Benehmen flieszt unbewuszt aus seiner tatkräftigen und rastlosen Natur, die er selbst (III, 1) bezeichnet:

„Zum Hirten hat Natur mich nicht gebildet;
Rastlos musz ich ein flüchtig Ziel verfolgen.
Dann erst geniesz' ich meines Lebens recht,
Wenn ich mir's jeden Tag aufs neue erbeute.“

Als ein Mann der Tat „kann er nicht lange wählen oder prüfen“, doch bedarf man seiner zur bestimmten Tat „dann soll es an ihm nicht fehlen“ (I, 3). Er ist ein besonnener Mann, der sich zu einer übereilten Handlung nicht hinreizen läszt“ und rät daher dem Stauffacher vorläufig, als die einzige Tat, Geduld und Schweigen, indem er behauptet „dem friedlichen gewährt man gern den Frieden“. Doch tut er das weder aus Mangel an Mitgefühl, „der Tell holt doch ein verlornes Lamm vom Abgrund, und sollte seinen Freunden sich entziehen“ (I, 3), noch aus Furcht vor Gessler, da er doch von dem Hute auf der Stange keine Notiz nimmt, sondern er ist von der Rechtchaffenheit seines Tuns so überzeugt, dasz er nicht einmal „den bösen Willen Gessler's fürchtet, denn „er tut recht und scheut niemand“ (III, 1). Ubrigens glaubt er zu sehr an die Festigkeit der Freiheit, als dasz sie sich durch Anlegen von Burgen und dergleichen Unsinn wie das Hutaufhängen vernichten liesze, denn

„Was Hände bauten, können Hände stürzen
„Das Haus der Freiheit hat uns Gott gegründet“ (I, 3).

So sehen wir nun im Tell Geschicklichkeit, Energie und Besonnenheit vereinigt, Züge, die er mit seinen Landsleuten teilt, nur mit dem Unterschiede, dasz während jene nur einzeln dieselben besitzen, der Tell sie in gesteigerter Potenz in sich zusammenfasst und ihnen in Folge seines Selbstvertrauens, das den andern mangelt, einen tätigen Ausdruck zu geben weisz. So teilt Tell mit Melchthal seine Energie, ohne sich von seiner raschen jugendlichen Unbesonnenheit leiten zu lassen. Mit Stauffacher teilt Tell die besonnene Energie; doch während dieselbe bei Stauffacher erst auf das edle Zureden Gertruds zum Ausdrucke gelangt, scheint sie beim Tell in seiner Natur zu liegen und harret nur der Gelegenheit sich zu bewähren. Walther Fürst ist zu besonnen, man kann sagen zu ängstlich — eine rein passive Natur — der sein an sich ganz berechtigtes Streben keine Rücksichten zu verletzen, zu weit treibt. Auch Tell vermeidet alles, was ihn in einen Conflict mit seiner Freiheit bringen könnte und deshalb rät er Geduld und Schweigen und friedliches Verhalten, doch sind wir sicher, dasz, wenn es zum Äussersten kommt, er die Sache besonnen und tatkräftig angreifen werde.

So ist im Melchthal Energie ohne Besonnenheit, im Walther Aengstlichkeit, die aus zu groszer Besonnenheit hervorgeht, ohne Energie; im Stauffacher zwar Besonnenheit und Energie aber kein Selbstvertrauen vereinigt; mithin sind diese Männer keine vollkommene Charactere. Auch der Stauffacher ist zu nichts mehr fähig, als wozu im seine Frau geraten, nämlich zu einem Bunde. Unwillkürlich blicken wir auf den auf sich selbstvertrauenden Tell, denn wir sehen in ihm den geeigneten Mann die Sache anzupacken.

Dafür halten ihn seine Landsleute. Ruodi sagt von ihm: „Es giebt nicht zwei, wie der ist im Gebirge“ (I, 1). Von ihm hofft das Volk seine Freiheit, denn er ist „der beste Mann im Lande, der bravste Arm, wenn's einmal gelten sollte für die Freiheit (IV, 1).

Von seiner Bedeutung zeugt seine Frau, indem sie sagt (III, 1):

„Sie werden dich hinstellen wo Gefahr ist:

Das Schwerste wird dein Antheil sein, wie immer“.

So ist nun der besonnene, energische, auf seine Kraft und auf

Gott vortrauende, persönlich freie Tell bei der untersten Klasse des Volkes, zu der er seiner Beschäftigung nach als Jäger gehört, beliebt. Da er ferner wohlhabend ist, so ist seine Stellung wie die der Drei-Männer unabhängig; durch seine Heirat mit der Tochter des Patriciers Walther Fürst steht er auch mit der wohlhabendsten Klasse des Bürgerstandes in Verbindung. Mithin besitzt er alle Eigenschaften, um als Repräsentant des Volkes aufzutreten. Doch beweiset uns seine bisherige Lebensweise zur Genüge, dasz dieser auszerordentliche Mensch nur durch auszerordentliche Mittel zu einer Tat zu bewegen sei. Es steht nämlich auch Tell als der Repräsentant eines im Naturstande begriffenen Volkes, dem „das selbstbewusste Handeln nach reinen Gedanken und Ideen auszerhalb seines Denkens und Wollens liegt“, unter dem Einflusse dieses Zustandes und je mehr bei ihm Schicksal und Freiheit in unbewusster Eintracht und Harmonie nebeneinander leben, um so mehr vermeidet er alles, was diese Harmonie stören könnte. Denken und Handeln fallen bei ihm ganz zusammen d. h. die Tat ist kein Ausflusz eines vorhergehenden Überlegens, sondern nur ein notwendiger Ausdruck seiner Natur. Er kann somit mit Recht behaupten: „das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht“ (I, 3). Weil er seiner Kraft und Freiheit ungehindert genieszen will und ein Bund ihn daran hindern würde, so ist bei ihm die Sentenz ganz natürlich (I, 3):

Beim Schiffbruch hilft der Einzelne sich leichter
Der Starke ist am mächtigsten allein.

Trotzdem nun Tell der geeignete Mann ist die Freiheit aller durchzukämpfen, so ist ihm doch der Sinn für das Allgemeine nicht aufgegangen. Er musz aus seinem behaglichen Zustande durch heftige Mittel geweckt werden, die um so gewalttamer sein dürften, um so höher er über seinen Landsleuten steht. Und da wir Gessler als den gefährlichsten Mann für die Freiheit kennen gelernt haben, so werden wir wol ahnen, dasz von ihm dies Mittel ausgehen müsse.

Der Dichter hat dafür hinlänglich gesorgt uns auf diesen Zusammenstosz vorzubereiten. Dasz Gessler dem Tell nie vergiebt „dasz er ihn“ schwach gesehen“ werden wir mit Hedwig

übereinstimmend behaupten (III, 1), trotzdem Tell in seiner Naivetät aus demselben Umstande das Entgegengesetzte schloz. Und wirklich stellt der dritte Aufzug den Zusammenstoz Tells mit Gessler dar. Dasz Tell trotz der Warnung seiner Frau, die etwas Böses ahnt, nach Altorf geht, ist bei seiner Natur, die nach „Ursachen“ nicht fragt, ganz erklärlich. Auch erwarten wir es von ihm, dasz er beim Vorbeigehen den Hut nicht grüszen werde, da es ihm nie einfallen konnte, dasz man Leute so eines närrischen Einfalls willen fassen sollte. Daher läzst er sich auch gefangen nehmen, obwohl er sich, „wenn er Kraft gebrauchen wollte, den Spieszen der Soldaten entreissen konnte“ (III, 3). Gessler kam die Gelegenheit zu erwünscht, einen Mann, dessen Bedeutung er wol erkannte, wegen eines wenigstens scheinbaren Uibertrittes unschädlich machen zu können. Deshalb beschloz er durch einen Befehl, an dessen Erfüllung er selbst nicht glaubte, Tell's Schicksal in seine eigenen Hände zu legen, um dadurch sein beabsichtigtes Festhalten zu rechtfertigen, denn „der kann nicht klagen über harten Spruch, den man zum Meister seines Schicksals macht“ (III, 3). Tell, der aus der unangenehmen Lage sich durch Bitte „es soll nicht mehr geschehen“, befreien will, kann nicht begreifen, dasz es dem Gessler mit dem Befehle, einen Apfel vom Kopfe seines Kindes wegzuschiessen, Ernst sein könnte, indem er sagt:

„Nein, nein doch lieber Herr, das kommt euch nicht
Zu Sinn — Verhut's der gnädige Gott — Das könnt ihr
Im Ernst von einem Vater nicht begehren“. (III, 3).

Als aber Gessler durch die Fürbitte der Umstehenden gereizt, es handgreiflich zeigt, dasz es ihm mit seinem Willen Ernst sei, und Tells Geschicklichkeit in Zweifel richt, eindem er sagt (III, 3):

„Das Schwarze treffen in der Scheibe, das
Kann auch ein anderer; der ist mir der Meister,
Der seiner Kunst gewisz ist überall,
Dem's Herz nicht in die Hand tritt, noch in's Auge“.

da spannt Tell seine Armbrust und legt den Pfeil auf. Da wankten zum ersten Male seine Kniee. Vor persönlicher Ge-

fahr hat er nie gebebt. aber die Gefahr, der er sein Kind aussetzt, bringt ihn aus der Fassung. Zum ersten Male erkannte er, dasz man den Friedlichen nicht immer im Frieden läszt, und dass derjenige, der recht tut, nie immer sicher sei. Durch den Hohn Gessler's:

„Du kannst ja alles, Tell, an nichts verzagst Du,
„Das Steuerruder führst du wie den Bogen
„Dich schreekt kein Sturm, wenn es zu retten gilt
„Jetzt Retter, hilf dir selbst — du rettetest alle“.

zum Äussersten getrieben, schieszt er den Apfel vom Kopte seines Kindes weg. Gessler, der keineswegs dieses erwartet hatte, mochte freilich nicht besonders erfreut sein, den Tell auf diese Weise seinen Händen entschlüpfen zu sehen; deshalb benutzte er den Umstand, dasz Tell einen zweiten Pfeil zu sich steckte, und als er nach gegebenem Worte sein Leben schonen zu wollen, zur Antwort erhielt:

„Mit diesem zweiten Pfeil durchschosz ich euch
„Wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte“,

so sah er wol ein, was er von einem bis zur Raserei getriebenen Manne zu erwarten habe. Er läszt ihn also folgerichtig gefangen nehmen.

Wir sehen also dasz die ganze Situation höchst niederdrückend ist. Gessler hat durch die Gefangennahme Tell's scheinbar sein Ziel erreicht. Die Verschworenen sind ganz erschüttert worden, und wenn sie auf Rütli nichts Entscheidendes beschlossen haben, so können sie es um so weniger jetzt tun, „da ihr letzter Trost dahingegangen ist“. Da aber Gessler durch den unmenschlichen Befehl, den Apfel vom Kopfe eigenen Sohnes wegschieszen zu lassen, alle menschlichen Rücksichten zertreten und die Familienpietät im höchsten Grade verletzt hat, so konnte er unmöglich ungestraft weiter gelassen werden. In der Äusserung aber „Lasz sehen, ob sie (die Gotteshand), ihm zweimal retten wird“ hat er die in der Welt ordnende Macht der Gottheit beleidigt, wogegen Tell sein grösstes Vertrauen auf Gotteshilfe setzt, indem er sagt:

„Mir wird Gott helfen“. (III, 3).

In der Apfelszene ist mit Tell ein Läuterungsprocess vorgegangen. Für seine Sorglosigkeit und Nichtbeachten der Weltumstände, indem er sich einigermassen unvorsichtig der Gefahr aussetzte, wurde er hinlänglich durch die Angst um sein Kind bestraft. Er hat doch endlich einsehen müssen, dasz auch der einzelne bei dem allgemeinen Untergange zu Grunde geht, — dasz Gessler es auf seine Ruin abgesehen hat. Gessler selbst hat ihn durch seine Gewalttat über seine Bedeutung für die Schweizer aufgeklärt, indem er sagte „Du rettetest alle“ und „Den nehm' ich jetzt heraus aus eurer Mitte; Doch alle seid ihr theilhaft seiner Schuld“ (III, 3). Durch diese Läuterung hat Tell aber seine Kraft und sein Selbstvertrauen nicht eingebüsst, vielmehr wurde dadurch sein Vertrauen zu sich selbst und auf Gott stärker und zum Selbstbewusstsein gebracht. Wir wissen, wer fallen musz. Gessler, der sich verschiedene Gewalttaten erlaubte, der das Nationalgefühl und die Familienpietät verletzt hatte, musz als derjenige fallen, der sich gegen die Freiheit der Schweizer am meisten versündigt hat. Und er kann nur durch Tell fallen, als denjenigen, der persönlich frei ist, der sich durch keine Gewalttaten Gesslers, nicht einmal durch den Auftrag den Apfel vom Kopfe seines eigenen Kindes wegzuschieszen, beirren liesz. Nur Tell ist fähig die Freiheit aller durchzukämpfen, weil er ein vollkommener gediegener Character geworden ist. Die völlige Gemütsumwandlung Tell's sehen wir gleich nach seiner Errettung, die er ausführlich erzählt, teils weil es die dramatische Forderung rechtfertigt — da die Hilfe Gottes, auf die sich Tell verliesz und die Gessler verletzte, nicht ausbleiben konnte — teils als Begründung der Tatsache, dasz ungewöhnliche Vorfälle eine Aenderung im geistigen Leben des Menschen hervorbringen und aus einem sonst wortkargen Manne, wie es Tell war, einen sich in schwunghafter Rede ergehenden Mann bilden, wie es auch bei Melchthal (I) und Ruodi (IV) der Fall ist. Diese Aenderung äuzert sich bei jedem Schritt Tells. Während er beim Retten Baumgartens dem ersten besten Fischer seine Frau empfahl, fragt er jetzt den Fischer, ob er auch auf Rütli mitgeschworen. Die Erfahrung hat ihn vorsichtig gemacht.

Dadurch wird er zugleich an die gemeinschaftliche Sache näher gerückt und wir ahnen wenigstens, dasz er sich des Zusammenhanges zwischen seinem persönlichen Schicksal und dem seiner Landsleute bewusst sei. Deshalb lästzt er die Verschworenen guten Muthes sein, denn „der Tell sei frei und seines Armes mächtig (IV. 1). Dadurch giebt er zu verstehen, dasz er seinen freien Arm nicht nur zum individuellen sondern auch zum allgemeinen Wohl gebrauchen werde. Dasz ihm seine Tat gelingt, sind wir durch die Worte des Fischers:

„Er führt zum Ziele was er auch unternommen“. (IV, 1).

hinlänglich gesichert.

In dem langen trefflichen Monologe hat Tell seine ganze Natur und ihre Ausbildung entfalten. Als Tell vom Gessler gefangen genommen wurde, da gieng ihm endlich das Licht auf, dasz Gessler sein verderben beschlossen hatte. Er erkannte erst jetzt, dasz die Freiheit so lange unsicher ist, bis der Mensch durch eigene Betätigung Maszregeln getroffen hat sie vor eventueller Gefahr zu schützen. Hat er aber unterlassen es zu tun, so wird er nicht selten in die Lage versetzt, wo er zwischen Selbsterhaltung und Vernichtung des Gegners zu wählen hat. In solche Lage sah sich auch Tell versetzt, wo seine Freiheit mit dem Schicksal in einen Conflict geriet. Ungern sah er sich aus seiner ruhigen Harmonie herausgebracht und mit Wehmut scheidet er von derselben, wie jeder Mensch schmerzvoll davon scheidet, was bis dahin sein ganzes Wesen erfüllte. „Ich lebte still und harmlos, sagt Tell — das Geschoss war auf die Waldes Tiere nur gerichtet, meine Gedanken waren rein von Mord — Du hast aus meinem Frieden mich herausgeschreckt“ (IV, 3). Dasz Tell trotz seines Eides „den nur Gott gehört“, nach dem Apfelschusse Gessler nicht getödtet hat, zeugt klar dafür, dasz er bis zum letzten Augenblicke alles vermied, was ihn mit Gessler in einen Conflict bringen würde. Aber gerade dadurch, dasz er sich nicht einmal durch den Auftrag Gesslers beirren liesz, ist er persönlich frei und somit geeignet, die Freiheit aller durchzukämpfen. Durch die Apfelszene zum vollen Bewusstsein gebracht reflectirt er über sein verflossenes Leben und seine gegenwärtige

Lage, bevor er zur Tat schreitet; daher der Gegensatz zu seiner früheren wortkargen Ausdrucksweise, die aber das beste Zeugnis von der Gediegenheit seines Characters abgibt. Verstand, Gefühl, physische Geschicklichkeit sind bei ihm vollkommen ausgebildet und das nicht mehr in unbewusster, sondern in bewusster Harmonie. Er ist über seine Stellung und Bedeutung für sich selbst und für seinen Menschenkreis vollständig klar, und weil er die Sache anzupacken weisz, weil er persönlich frei ist, so ist er der einzige, welcher den Gessler, der sich gegen die Freiheit am meisten versündigt hat, zu stürzen für geeignet erscheint. Und es ist bezeichnend, dasz Gessler gerade in dem Augenblicke fällt, als er sich mit der Durchführung seiner Politik beschäftigt. Und dasz sich Tell dessen völlig bewusst war, dasz seine Herzensangelegenheit mit dem Interesse des Volkes zusammenfällt, beweisen seine Worte: „Frei sind die Hütten, sicher ist die Unschuld, du wirst dem Lande nicht mehr schaden“ (IV, 3).

IV.

Mit dem Falle Gessler's scheint die Sache abgetan zu sein, da die Verbündeten auf Rütli gegen ihn nichts unternommen haben und mit seinem Untergange die Freiheit eigentlich von ihrem gefährlichsten Gegner befreit wurde. Doch gestattet dies die Idee des Drama's nicht. Tell als Repräsentant des Volkes hat nur das Schwierigste vollbracht, hat nur dem allgemeinen Aufstande Luft gemacht, der jetzt dargestellt werden musz, um die Beschlüsse der Verbündeten auf Rütli zu vollziehen. Mithin ist der fünfte Aufzug durchaus notwendig. Bezeichnend ist es, dasz nur die Zerstörung Uris dramatisch dargestellt, während die von Sarnen und Rossberg blos erzählt wird. Es wollte aber der Dichter sammt dem Urheber auch seine Werke untergehen sehen, da die feste Burg Uri auf Geheisz Gessler's errichtet wurde. Dadurch sind auch Tell's Worte, die er beim Anblicke des Baues der Festung geäuszert hatte „Was Hände bauten, können Hände stürzen“ (I, 3) in Erfüllung ge-

gangen. Ferner wollte uns der Dichter die bekannten Personen, wie sie sich mitten im Leben zu immer vollkommeneren Characteren herausbilden, vorführen. Melchthal durch bittere Lebenserfahrungen zu einem besonnenen mit humaner Gesinnung begabten Manne geworden, nimmt an seinem Feinde keine Rache. Damit aber der momentane Sieg und die Freude auch nicht von Auszen her gestört werde, so ist auch der letzte Grund der Besorgniss durch Albrecht's Tod beseitigt. Schliesslich zeugt dieser Aufzug im I. Auftritte von der politischen Reife eines hart geprüften Volkes, das zwar die naturwidrige Tat Parricida's misbilligt, aber sich auch von jeder Pflicht der Dankbarkeit gegen die Kaiserin befreit glaubt.

Diese Reife gipfelt in den Worten Melchthals:

„Wer Thränen ernten will, musz Liebe säen“ (V, 1).

Zugleich sind die Schweizer zur gehörigen Würdigung der Bedeutung Tell's und seiner Tat gekommen. Drum sagt der Reifste unter ihnen, Stauffacher:

„Wo ist der Tell? Soll er allein uns fehlen,
„Der unsrer Freiheit Stifter ist? Das Gröszte
„Hat er getan, das Härteste erduldet (V, 1).

Die Parricidascene hat von jeher einen Anstosz der Kritiker erregt und es hätte gewiss durch den Wegfall derselben das Drama an seiner Groszartigkeit gar nichts verloren. Sie lässt sich aber einerseits dadurch rechtfertigen, dasz der Dichter noch einmal die Motive der Tat Tell's hervorheben wollte — was nicht nötig war, denn Tell hat es genug in seinem Monologe motiviert, anderseits wollte uns der Dichter auch am Tell als dem Repräsentanten des Volkes zeigen, wie er sich zum vollen Selbstbewusstsein und zur reinen Humanität emporhob. Wie Melchthal dem Schänder seines Vaters verzieh, so erbarmt sich auch Tell des unglücklichen Parricida. In den Worten „Doch steht auf, was ihr auch Gräsliches verübt — Ihr seid ein Mensch — Ich bin es auch; vom Tell soll keiner ungetröstet scheiden“ (V, 2), spiegelt sich klar seine Humanität ab. Die Art und Weise, wie er dem Unglücklichen seinen Trost erteilt, beweiset zur Genüge, dasz im Tell alle Geistes-

kräfte zur Blüte gelangt sind; denn wer so einen zarten Sinn für die Natur und eine solche Gabe in deren Schilderung besitzt, wie sie Tell in der herrlichen Schilderung der Alpenstrasse nach Italien an den Tag legte, der ist ein vollkommen ausgebildeter Character.

Schiller hat uns nun in seinem groszartigen Drama ein Volk vorgeführt, welches dadurch, dasz es seine Freiheit gefährdet sieht, gezwungen wird, dieselbe zu schützen und allmählich zum Bewusstsein gelangt, dasz zwischen der allgemeinen und individuellen Freiheit ein enger Zusammenhang bestehe. Wir sehen gleichsam das Volk vor unseren Augen sich erziehen und zur politischen Reife gelanden. Der Dichter hat es meisterhaft verstanden den Personen trotz ihrer Individualität zugleich einen symbolischen Character zu geben. Jeder Stand, jedes Alter, jede geistige Eigenthümlichkeit finden hier ihre Vertreter, und darin besteht gerade die dichterische Begehung Schiller's, dasz seine Charactere in vielseitige Verbindungen gezogen werden können und in ihrer Individualität das Allgemeine abspiegeln. So sehen wir in Stauffacher, Melchthal, Walter Fürst, Attinghausen, Rudenz u. s. w. nicht nur Vertreter verschiedener Stände, Altersstufen, sondern auch verschiedener Geistesrichtungen. Im Tell, dem Repräsentanten des Volkes sind einerseits die Züge seiner Landsleute vereinigt, doch ist er durch sein Selbstvertrauen hoch über dieselben gestellt. Wenn es im allgemeinen wahr ist, dasz der Mensch erst dann zu einer Handlung schreitet, wenn ihm seine bisherige Lage unerträglich geworden ist, so ist das um so mehr bei einem Naturmenschen. So sind hier bei den meisten Personen erst die vitalsten Interessen und Herzensangelegenheiten die Triebfedern zur Tat. Dies aber trägt dazu bei, dasz der Mensch seine isolierte Stellung in der Gesellschaft als ungenügend und sogar als gefährlich anerkennt und sich gedrängt fühlt den Inhalt seiner Umgebung in sich aufzunehmen und an ihrer Gestaltung Teil zu nehmen, indem er in derselben und durch dieselbe seine individuellen Interessen gesichert sieht.

V.

Man hat dem Dichter vorgeworfen, dasz die Handlung Tell's mit der übrigen Schweizer nicht zusammenhängt, dasz also hier eine Duplicität der Handlung stattfinde. Nichts ist leichter als diesen kleinlichen Vorwurf umzuwerfen. Es ist hier nicht nur eine Duplicität sondern eine Triplicität der Handlung. Sie stehen aber so innig mit einander verwachsen, dasz eine die andere bedingt. Die erste Handlung ist die Herstellung der Schweizertfreiheit, an welcher zuerst die Hauptrepräsentanten, dann das ganze Volk beteiligt ist. Da gehört die Schwurscene auf Rütli „Wir wollen frei sein, ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“. Dann kommt der Sturm auf Zwing Uri und die Befreiung der Schweizer von den fremden Institutionen. Da greift bereits die zweite Handlung, nämlich die des Tell ein. Wäre die Befreiung geschehen, wenn Tell nicht wäre? Nein. Die Verschworenen auf Rütli haben zwar beschlossen nach dem Sturze der Burgen von Sarnen und Rossberg einen Aufstand zu machen; wie wenig aber dieser gelungen wäre, sagt selbst Stauffacher, der den Gessler sogar dann für gefährlich hält, wenn er vertrieben wäre. Und wie wenig die Leute einen Angriff auf Zwing Uri gewagt hätten, wenn Gessler unversehrt bliebe, könnten wir nach der Apfelscene beurteilen. Mithin war die Beseitigung Gessler's also auch die Handlung Tell's eine Notwendigkeit, ohne die die Schweizertfreiheit nicht geschehen wäre. Dasz aber nur Tell unter allen diese Tat ausführen konnte, erhellt aus seinem Character. Er hat den Baumgarten gerettet. Als er an dem Hute vorübergieng, fiel es ihm gar nicht ein, dasz man so toll sein könnte, den Hut zu grüßen. Nur als es auf das äusserste Verbrechen ankommt und Tell den Apfel vom Kopfe seines Kindes wegschieszen soll, so fällt Gessler als derjenige, der sich am meisten gegen die Freiheit des Schweizervolkes versündigt hat. Denn mögen die anderen Landvögte sowohl die Herden und Hütten zerstören und sogar blenden, so ist ihr Vorgehen nur momentan und sogar durch

die Unbeholfenheit der Schweizer selbst hervorgerufen. Gessler's Anmuten war aber unbegründet — denn das Nichtgrüßen des Hutes kann als solches nicht betrachtet werden. — Anderseits ist es klar, dasz nur Tell einem Gessler gegenüber gestellt werden muszte. Denn alle übrigen sind persönlich unfrei. Stauffacher und Walther Fürst hange um Herden und Hütten, Melchthal unbesonnen. Tell war keinem diesen Mängel unterworfen. Aber da Tell ein echter Mann eines Naturvolkes ist, so musz er persönlich verletzt werden.

Endlich ist die dritte Handlung Rudenz Liebe zu Bertha, die ihn bewegt an der Durchführung der Freiheit Teil zu nehmen. Diese Handlung hängt aber dadurch mit der Haupthandlung zusammen, dasz Rudenz in Gemeinschaft mit Melchthal die Erstürmung von Rossberg und Sarnen, wie auf Rütli beschlossen wurde, bewerkstelligt. Ubrigens ist hier Bertha als fremde Vertreterin der Völker anzusehen, welche die Bestrebungen der Schweizer würdigt. Denn ein freies Volk kann erst durch Unterstützung anderer Mächte wahrhaft frei sein.

Wahrscheinlich ist Wilhelm Tell als das erste Glied einer Reihe von Dramen anzusehen, den nur der unerbittliche Tod des Dichters ein Ende gemacht hat. Das Selbstvertrauen einerseits und die Bedeutung des Einzelnen für das Allgemeine anderseits wäre wahrscheinlich das leitende Motiv derselben gewesen. Das Selbstvertrauen bildete auch die Idee zum Demetrios, da gerade der Verlust desselben ihn zum Falle bringt. Hat uns der Dichter im Wilhelm Tell dargestellt, wie ein Volk Gefahr läuft, wenn es seiner Freiheit unbewusst geniezt und wie es erst durch politische Erschütterungen zum Bewusstsein derselben, wie ein immer gesunder Mensch zur Würdigung seiner Gesundheit erst durch ernste Krankheit, gelangt, so wäre nicht mit Unrecht zu erwarten, dasz Schiller vielleicht auch ein solches Volk zur Darstellung gebracht hätte, das schon in geregelten Zuständen lebend nach weiterer Entwicklung strebt.

Tell bildet ein Seitenstück zu Schiller's Raubern und Fiesco. Hier und dort sociale und politische Verhältnisse, auf deren Grundlage der Einzelne seine Pläne durchzuführen ver-

sucht. Doch während in den Räufern und Fiesco die alten Verhältnisse mit Gewalt beseitigt werden, um an ihre Stelle neue zu setzen, will der Bund auf Rütli nur die alten guten Zeiten und die alte Schweiz herstellen, mithin ist das Drama kein revolutionäres, wie einige behaupten, sondern vielmehr ein reactionäres.

In den Räufern und Fiesco sind die Verhältnisse zwar geregelt aber morsch und verderblich — hier sind sie unregelt aber gesund und vielversprechend. — Fiesco übernimmt mit vollem Bewusstsein die Rolle eines Befreiers seines Vaterlandes, aber er geht an seinem Egoismus zu Grunde. Andererseits waren auch die Genueser der Freiheit nicht würdig, da sie durchgängig vorkommene Individuen waren und nur aus persönlichem Interesse an dem Allgemeinen Theil nahmen. Weisz doch der beste unter ihnen das ganze Unternehmen mit dem erbärmlichen „Ich gehe zu Andreas“ zu beschließen, da er nicht im Stande ist die Freiheit positiv zu begründen. Dem Tell bringen die Verhältnisse seine schlummernden Keime zum Bewusstsein und ermöglichen ihm dadurch seine Kräfte zum allgemeinen Wohl anzuwenden, da sein eigenes Interesse mit dem seines Volkes identisch ist.

Karl Moor will die Welt durch Feuer und Eisen regenerieren und wie auch sympathisch seine Gestalt uns entgegenkommen mag, so ist doch sein Fall begründet, da er die Schuld durch Schuld tilgen will. Die Schweizer hingegen begründen ihre Freiheit ohne Blutvergiesen — nicht Menschenhasz, sondern Menschenliebe besetzt sie, da sie auch ihre grössten Feinde human behandeln. Deshalb verfallen denn auch Fiesco und Karl Moor ihrem Schicksal, wogegen Tell sich zum Herrn desselben erhebt. So ist nun Wilhelm Tell eine geläuterte Rückkehr zu Schiller's Jugenddramen.

Drohobycz 15. Mai 1880.


   GAWENDA.

Wiadomości szkolne.

A. Skład grona nauczycieli

przy końcu roku szkolnego 1880.

1. **Wojciech Biesiadzki**, dyrektor gimnazjum, zastępca przewodniczącego Rady szkolnej okręgowej, uczył języka greckiego w klasie VI. — 5 godzin tygodniowo.
2. **Ks. Alexy Toroński**, profesor religii dla uczniów obrz. gr. kat. i exhortator, kanonik tyt., członek Rady miejskiej, zastępca przewodniczącego Rady szkolnej miejscowej, uczył religii we wszystkich ośmiu klasach i jęz. ruskiego w kl. V. i VII. — razem 20 godzin tygodniowo.
3. **Ks. Andrzej Drażek**, profesor religii dla uczniów obrz. rz. kat. i exhortator, kanonik tyt. uczył religii we wszystkich ośmiu klasach, — razem 16 godzin tygodniowo.
4. **Emeryk Turczyński**, profesor, zawiadowca gabinetu przyrodniczego, członek Komisji fizyograficznej w Krakowie i Towarzystwa zoologiczno-botanicznego we Wiedniu, uczył historii naturalnej w I a, I b, II., III a, III b. V., VI.: matematyki w III a, III b, — razem 20 godzin tygodniowo.
5. **Seweryn Arzt**, profesor, członek Rady miejskiej, uczył geografii w I a, I b; historii powszechnej i geografii w kl. V., VI., VII. i VIII. — razem 19 godzin tygodniowo; także historii krajowej jako przedmiotu nadobowiązkowego w kl. VI. i VII. przez 2 godziny tygodniowo.
6. **Tomasz Gawenda**, profesor, doktor filozofii, uczył geografii i historii w kl. III a i IV.; języka niemieckiego w kl. IV. i VII.; propedeutyki filozoficznej w kl. VII. i VIII. — razem 19 godzin tygodniowo; także historii krajowej jako przedmiotu nadobowiązkowego w kl. III a i IV przez 2 godziny tygodniowo.
7. **Antoni Pazdrowski**, profesor i zawiadowca gabinetu fizykalnego, uczył matematyki w kl. V., VI., VII., VIII.; fizyki w kl. VII. i VIII. — razem 18 godzin tygodniowo.
8. **Antoni Kwiatkowski**, profesor, uczył języka łacińskiego w kl. V. i VIII.; greckiego w VIII.; polskiego w I b. — razem 19 godzin tygodniowo.

9. **Michał Żutkiewicz**, profesor, zawiadowca biblioteki nauczycielskiej, uczył języka łacińskiego w kl. III a, greckiego w III a, i IV, polskiego w III a. — razem 18 godzin tygodniowo.
 10. **Ignacy Hoszowski**, nauczyciel, członek Rady powiatowej, uczył języka łacińskiego w kl. IV.; greckiego w V. i VII.; polskiego w IV. — razem 18 godzin tygodniowo.
 11. **Józef Baron**, nauczyciel, uczył języka łacińskiego w kl. I b i w VII.; niemieckiego w kl. V. — razem 16 godzin tygodniowo.
 12. **Sebastyan Polak**, nauczyciel, uczył języka łacińskiego w kl. III b; polskiego w V., VI., VII. i VIII. — razem 18 godzin tygodniowo.
 13. **Dymitr Puszkarski**, nauczyciel, uczył języka łacińskiego w kl. VI.; greckiego w III b; niemieckiego w I b. — razem 17 godzin tygodniowo.
 14. **Tadeusz Kilarski**, nauczyciel, uczył języka łacińskiego w kl. II.; niemieckiego w VI. i VIII. — razem 17 godzin tygodniowo.
 15. **Włodzimierz Pasławski**, nauczyciel, uczył języka niemieckiego w kl. II. i III a; języka ruskiego w kl. III., IV., VI. i VIII. — razem 17 godzin tygodniowo.
 16. **Mikołaj Strzegocki**, examinowany zastępca nauczyciela, uczył rysunków wolnoręcznych w kl. I a, I b, II., III a, III b i IV. — razem 24 godzin tygodniowo; prócz tego rysunków geometrycznych jako przedmiotu nadobowiązkowego przez 3 godziny tygodniowo.
 17. **Bazyli Sanat**, examinowany zastępca nauczyciela, uczył języka niemieckiego w kl. III b; matematyki w kl. I a, I b, II. i IV.; fizyki w kl. IV. razem 19 godzin tygodniowo.
 18. **Władysław Kisielewski**, zastępca nauczyciela, uczył języka polskiego w kl. I a, II. i III b; geografii i historii w II. i III b. — razem 16 godzin tygodniowo; prócz tego historii krajowej w kl. III b przez 1 godzinę tygodniowo.
 19. **Ks. Zacharyasz Podlaszecki**, zastępca nauczyciela, uczył języka łacińskiego w kl. I a; języka niemieckiego w kl. I a; języka ruskiego w kl. I. i II. — razem 18 godzin tygodniowo; prócz tego kaligrafii przez 2 godziny tygodniowo.
 20. **Joachim Blumenblatt**, poboczny nauczyciel religii mojżeszowej, udzielał tego przedmiotu w 6 oddziałach przez 6 godzin tygodniowo.
 21. **Maurycy Klugmann**, poboczny nauczyciel języka francuskiego, udzielał tego przedmiotu w 3 oddziałach przez 6 godzin tygodniowo.
- 

B. Rozkład nauk.

I. Klasa.

Gospodarze: w Ia **ks. Zacharyasz Podlaszecki**, w Ib **Dymitr Puszkarski**.

Religia 2 godziny tygodniowo. Katechizm katolicki.

Język łaciński 8 godz. tyg. — Nauka o prawidłowych formach, najpotrzebniejsze prawidła ze składni, ćwiczenia w tłumaczeniu z jęz. łacińskiego na polski i odwrotnie. Od grudnia począwszy co tydzień extemporale; oprócz tego w II półroczu co 3 tygodnie wypracowanie domowe.

Język polski 3 godz. tyg. — Nauka o formach imion i o zdaniu pojedynczym w połączeniu z interpunkcją; najważniejsze zasady z głosowni wyłożone przy odmianie imion; czytanie z Wypisów i opowiadanie, uczenie się na pamięć celniejszych ustępów. Co 14 dni wypracowanie domowe lub szkolne i 1 dyktat co miesiąc.

Język ruski 2 godz. tyg. — Materiał naukowy taki sam jak w jęz. polskim.

Język niemiecki 6 godzin tyg. — Odmiana prawidłowa imion i czasowników w połączeniu z najpotrzebniejszymi prawidłami składni, szyku i rzędu; czytanie i tłumaczenie z języka niemieckiego na polski i odwrotnie. Co tydzień zadanie szkolne, co 2 tygodnie domowe.

Geografia 3 godziny tyg. — Pojęcia wstępne z geografii fizycznej i matematycznej, oro- hydro- i topografia; główne pojęcia z geografii politycznej. Rysowanie map na tablicy i papierze.

Matematyka 3 godz. tyg. — W I. półroczu tylko arytmetyka, w II. półr. 1 godz. arytmetyki, a 2 godziny geometrii. Z arytmetyki: cztery działania liczbami całkowitymi i dziesiętnymi, mianowanemi i niemianowanemi, sposoby skracania rachunkowych, podzielność liczb i działania ułamekami prostymi. Z geometrii: nauka o liniach, kątach, trójkątach i równoległobokach. Co miesiąc 1 zadanie szkolne, na każdą lekcję zadanie domowe.

Historia naturalna 3 godz. tyg. W I. półr. zwierzęta kręgowce, w II. półr. zwierzęta niekręgowce.

Rysunki wolnорęczne 4 godz. tyg. — Rysowanie prostokreślnych utworów geometrycznych z wolnej ręki, mianowicie: linii prostych, kątów, trójkątów, czworokątów i wielokątów na podstawie rysunku nauczyciela na tablicy. Prócz tego teoretyczne objaśnianie kształtów i bryłowości ciał przy pomocy okazów i modeli.

II. Klasa.

Gospodarz **Władysław Kisielewski**.

Religia 2 godz. tyg. — Historia biblijna starego zakonu.

Język łaciński 8 godz. tyg. — Powtórzenie odmian prawidłowych, nauka o formach nieprawidłowych; główne prawidła ze składni, accus. cum

inf., abl. abs., tłumaczenie zdań łacińskich na jęz. polski i odwrotnie. Co tydzień zadanie szkolne, co dwa tygodnie domowe.

Język polski 3 godz. tyg. — Powtórzenie i dokończenie nauki o formach z uwzględnieniem głosowni; nauka o zdaniu złożonem w głównych zarysach w połączeniu z interpunkcją: składnia zgody. Czytanie ustępów z Wypisów, opowiadanie, uczenie się na pamięć. Zadania piśmienne co 2 tygodnie.

Język ruski 2 godz. tyg. — Materiał naukowy taki sam jak w jęz. polskim.

Język niemiecki 5 godz. tyg. — Uzupełnienie nauki o formach, o szyku przestawnym i szyku w zdaniu pobocznem; tłumaczenie ustępów niemieckich i polskich, konwersacya w krótkich zdaniach; wygłaszanie ustępów memorowanych. Zadania piśmienne jak w I. klasie.

Geografia i historia 4 godz. tyg. — Geografia fizyczna i polityczna Azji i Afryki; pionowy i poziomy układ i hydrografia Europy; szczegółowa geografia południowych i zachodnich państw Europy. Historia starożytna przez 2 godziny tygodniowo.

Matematyka 3 godz. tyg. — Z arytmetyki: stosunki, proporcye, reguła trzech, nauka o miarach, wagach i monetach. Z geometryi: własności trójkątów, czworokątów i wymiar powierzchni figur prostokreślnych. Zadania piśmienne jak w kl. I.

Historia naturalna 3 godz. tyg. — W I. półroczu mineralogia; w II. półr. botanika.

Rysunki wolnорęczne 4 godz. tyg. — Ornament geometryczny; zasady perspektywy i rysowanie przestrzennych geometrycznych utworów z wolnej ręki według prawideł perspektywy z modeli druczianych i drewnianych.

III. Klasa.

Gospodarze: w IIIa **Michał Żułkiewicz**, w IIIb **Sebastian Polak**.

Religia 2 godz. tyg. — Historia biblijna nowego zakonu.

Język łaciński 6 godz. tyg. — Z gramatyki: składnia zgody i rzędu, tłumaczenie ustępów polskich na język łaciński. — Z Corneliusa Neposa czytano żywoty: Milejadesa, Temistoklesa, Cymona, Arystydesa, Lyssandra i Hannibala. Co tydzień zadanie domowe lub szkolne.

Język grecki 5 godz. tyg. — Odmiana imion i czasowników aż do źródłowego perfecti; ćwiczenia z jęz. greckiego na polski i odwrotnie. W II. półr. co miesiąc 2 zadania domowe, 1 szkolne.

Język polski 3 godz. tyg. — Z gramatyki: nieodmienne części mowy, składnia rzędu, nauka o słowie, pisownia. Czytanie Wypisów, opowiadanie, uczenie się na pamięć, deklamacya. Co 14 dni zadanie domowe lub szkolne.

Język ruski 2 godz. tyg. — Materiał naukowy taki sam jak w jęz. polskim.

Język niemiecki 4 godz. tyg. — Z gramatyki: składnia zgody i rzędu, po-

wtwarzanie partyj przerobionych w kl. I. i II. Czytanie, tłumaczenie. uczenie się na pamięć, konwersacya. Zadania piśmienne co tydzień naprzemian domowe lub szkolne.

Historya 1 godz. tyg. — Dzieje średniowieczne; Geografia 2 godz. tyg. — Szczegółowa geografia Europy środkowej, wschodniej i północnej z wykluczeniem monarchii austriacko-węgierskiej; geografia Ameryki i Australii.

Matematyka 3 godz. tyg. — Z algebry: główne działania liczbami algebraicznymi, potęgowanie, pierwiastkowanie i kombinacye. Z geometryi: podobieństwo figur prostokreślnych, nauka o kole, własności elipsy, hiperboli i paraboli. Zadania piśmienne jak w kl. I.

Przyrodnicze nauki 2 godz. tyg. — W I. półr. mineralogia, w II. półr. fizyka: nauka o własnościach ciał i o ciepłe, chemia nieorganiczna i organiczna szczegółowo.

Rysunki wolnорęczne 4 godz. tyg. — Ćwiczenia w rysowaniu ornamentów płaskich według rysunku nauczyciela na tablicy i wzorów kolorowych z szczególnem uwzględnieniem wzorów greckich i rzymskich; nauka o stylu ornamentów i dalsze ćwiczenia w perspektywie.

IV. Klasa.

Gospodarz: **Ignacy Hoszowski.**

Religia 2 godz. tyg. — Nauka liturgii.

Język łaciński 6 godz. tyg. — Z gramatyki: nauka o trybach, czasach i imionach czasownikowych. Ćwiczenia w tłumaczeniu z jęz. polskiego na łaciński. Czytano z Comment. Caesaris de bella Gal. lib. III., IV., V. Zadania piśmienne jak w kl. III.

Język grecki 4 godz. tyg. — Źródłostów perfecti i aor. pass. czasowników na ω zakończonych, czasowniki na μ , czasowniki nieprawidłowe. Tłumaczenie z jęz. greck. na polski i odwrotnie. Zadania piśmienne jak w kl. III.

Język polski 3 godz. tyg. — Z gramatyki: główne zarysy etymologii, nauka o zdaniu złożonem, o szyku i o interpunkcyi szczegółowo; o wierszowaniu, ważniejsze zasady stylistyki, główniejsze rodzaje stylu. Czytanie ustępów z Wypisów, opowiadanie, uczenie się na pamięć, deklamacya. Zadania piśmienne jak w kl. III.

Język ruski 2 godz. tyg. — Materiał naukowy taki, jak w języku polskim.

Język niemiecki 4 godz. tyg. — Z gramatyki: powtórzenie i uzupełnienie składni, słoworód, najważniejsze rzeczy z prozody i metryki. Czytanie, tłumaczenie i wygłaszanie memorowanych z Wypisów ustępów. Zadania piśmienne jak w kl. III.

Historya i geografia 4 godz. tyg. — W I. półr. historia nowożytna, w II. półr. szczegółowa geografia monarchii austriacko-węgierskiej.

Matematyka 3 godz. tyg. — Z arytmetyki: stosunki i proporcye złożone,

rachunek składanego procentu, rachunek spółki, łańcuchowy i mieszanin, zrównanie 1. stopnia. Z geometryi: stereometrya. Zadania piśmienne jak w kl. III.

Fizyka 3 godz. tyg. — Statyka, hydrostatyka, aerostatyka, dynamika, akustyka, optyka i główne zasady astronomii.

Rysunki wolnорęczne 4 godz. tyg. — Rysowanie ornamentów plastycznych i trudniejszych wzorów ornamentalnych z uwzględnieniem postaci ludzkiej i zwierzęcej; ćwiczenia w rysowaniu z pamięci i dalszy ciąg perspektywy.

V. Klasa.

Gospodarz: **Antoni Kwiatkowski.**

Religia 2 godz. tyg. — Dogmatyka ogólna.

Język łaciński 6 godz. tyg. Z gramatyki: powtórzenie i uzupełnienie składni, zgody i rządu; tłumaczenie ustępów polskich na język łaciński. Czytano Liwiusza ks. VI. i VII; Owidyusza *Metamorph.* I. 89. 415; VIII. 611 — 724; X, 1 — 77; *Trist.* I, 3; IV, 10. Co 14 dni wypracowanie domowe i szkolne.

Język grecki 5 godz. tyg. — Z gramatyki: składnia aż do zaimka; tłumaczenie odpowiednich ustępów z jęz. polskiego na język grecki. Z *Chrestomaty* Xenofonta czytano: z *Cyropedy* I i II, III, IV; *Anab.* I, III, V; z *Memorab.* III. Homera *Iliady* ks. I. Co miesiąc jedno zadanie.

Język polski 3 godz. tyg. — Czytanie cenniejszych ustępów z staropolskich pomników w połączeniu z uwagami gramatycznymi. Co miesiąc jedno zadanie.

Język ruski 2 godz. tyg. — Czytano i objaśniano pomniki cerkiewno-słowiańskie z *Chrestomaty* Hołowackiego, a mianowicie z *Ewangelii* Ostromira N. I i II; z kryłoskiej *Ewangelii* ustęp III. *Ustawy* ks. Włodzimierza i ustępy z *Ruskiej Prawdy*, z *kroniki* i z *życiorysów* Nestora, *Paterikona* i *Łuki Żydiaty* i *Daniela Pałomnyka*. Obok lektury uczono form starosłowiańskich i składni tego języka. Co miesiąc jedno zadanie.

Język niemiecki 3 godz. tyg. — Czytanie ustępów z *Wypisów* niemieckich z stosownym objaśnieniem gramatycznym, stylistycznym i estetycznym; opowiadanie; wygłaszanie cenniejszych ustępów memorowanych. Co 3 tygodnie zadanie domowe lub szkolne.

Historya i geografia 4 godz. tyg. — Dzieje starożytne aż do Augusta z poglądem na religię, sztukę i literaturę; odpowiednie działy z geografii.

Matematyka 4 godz. tyg. — Z algebry: cztery działania liczbami algebraicznymi, system liczbowy, podzielność liczb, ułamki proste, dziesiętne i łańcuchowe. Z geometryi: planimetrya. Co miesiąc zadanie szkolne, liczne ćwiczenia domowe.

Historja naturalna 2 godz. tyg. — W I. półr. mineralogia w połączeniu z geognozą; w II. półr. botanika systematyczna w połączeniu z paleontologią i geografią roślin.

VI. Klasa.

Gospodarz: **Tadeusz Kilarski.**

Religia 2 godz. tyg. — Dogmatyka szczegółowa.

Język łaciński 6 godz. tyg. — Z gramatyki: dalszy ciąg składni aż do supinum; tłumaczenie ustępów polskich na język łaciński. Czytano: Sallustii Jugurtha; Vergilii Aeneid. lib. VI, Georg. I, Eclog. I. V. wygłaszanie na pamięć celniejszych ustępów czytanych. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Język grecki 5 godz. tyg. — Z gramatyki: nauka składni aż do infinitywu; tłumaczenie ustępów polskich na język grecki. Czytano z Homera *Iliady* ks. XI, XVI, XVIII; *Odyss.* ks. V, VI, VII, VIII. Wypracowania piśmienne jak w kl. V.

Język polski 3 godz. tyg. — Czytanie celniejszych ustępów z autorów zło- tego wieku literatury polskiej z uwzględnieniem biografii autorów. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Język ruski 2 godz. tyg. — Czytano i objaśniano pamiętnik XI. wieku: *Правда речека*, następnie pamiętniki XII. w. *Подорожь Данила Паломника до Іерусалиму*, *Поучение Володимира Мономаха*, *Проповѣдь Кирила Туровекого*, *Слово Данила Заточника*, *Слово о Полку Игоревѣ*.

Język niemiecki 5 godz. tyg. — Czytanie, objaśnianie i wygłaszanie ustępów z *Wypisów*, opowiadanie konwersacya. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Historja i geografia 3 godz. tyg. — Dzieje Rzymian od Augusta i dzieje średniowieczne z ustawicznem uwzględnieniem geografii odnośnych krajów.

Matematyka 3 godz. tyg. — Z algebry: o potęgach, pierwiastkach i logarytmach. Z geometryi: Stereometrya i trygonometrya prostokreślna. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Historja naturalna 2 godz. tyg. — Zoologia systematyczna w połączeniu z paleontologią i geograficzne rozszerzenie zwierząt.

VII. Klasa.

Gospodarz: **Józef Baron.**

Religia 2 godz. tyg. — Etyka katolicka.

Język łaciński 5 godz. tyg. — Z gramatyki: dalszy ciąg składni i właściwości języka łacińskiego w połączeniu z ćwiczeniami gramatyczno-stylistycznymi. Lektura: Vergilli Aeneid. ks. III, IV; Ciceronis in

Catil. oratio I; Cicer. oratio pro Milone; wyjątki z Cicerona de officiis. Wypracowania piśmienne jak w kl. V.

Język grecki 4 godz. tyg. — Z gramatyki: infinitivus, participium, atrakcja, przeczenia, zdania pytajne. partykuły; tłumaczenie odpowiednich ustępów z języka polskiego na język grecki. Lektura: Demostenesa mowy Olintyjskie I, II, III; Sofoklesa tragedia Filoktet. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Język polski 3 godz. tyg. — Czytanie celniejszych ustępów z autorów XVII i XVIII. wieku w połączeniu z historyczno-literackimi i estetycznymi uwagami. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Język ruski 2 godz. tyg. — Czytano i objaśniano: Kotlarewskiego *Патякя Полтавкя*. *Квиткя Маруся*, *Саудацкяй парреть*, *Щура любовь*. Szaszkiewicza, Hołowackiego, Hrebinki, Kostomarowa, Metlińskiego, Ustyanowicza i Szewczenka wszystkie w Czytance Barwińskiego T. II. zawarte poetyczne i prozaiczne ustępy. Zadania jak w kl. V.

Język niemiecki 4 godz. tyg. — Czytanie i objaśnianie celniejszych ustępów z Wypisów Mozarta tom II. Prócz tego czytano i rozbierano w I. półr. Hermann und Dorothea, w II. półr. Minna von Barnhelm. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Historja i geografia 3 godz. tyg. — Historia nowożytna, geografia Ameryki.

Matematyka 3 godz. tyg. — Z algebry: Teorya zrównań algebraicznych 1. i 2. stopnia z jedną i kilku niewiadomymi, zrównania wykładnicze. postępy z zastosowaniem i kombinacye. Z geometryi: zastosowanie algebry do geometryi i analityka. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Fizyka 3 godz. tyg. — Ogólne własności ciał, chemia organiczna i nieorganiczna. statyka, hydrostatyka i aerostatyka.

Logika 2 godz. tyg. — Logika formalna.

VIII. Klasa.

Gospodarz: **Antoni Pazdrowski.**

Religia 2 godz. tyg. — Historia kościelna.

Język łaciński 5 godz. tyg. — Ćwiczenia gramatyczno-stylistyczne. Czytano z Horacego Carmin. I, 1, 2, 3, 14, 37; II. 3, 7, 9, 10, 13, 14, 16, 22; III, 25, 30; IV, 5, 15; Epod. 12; Satir. I, 1, 9; Epist. II, 10. — Taciti Annal. lib. I. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Język grecki 5 godz. tyg. — Czytano Sofoklesa tragedia: „Antigona“; Platona dyalogi: a) Laches, b) Kriton. Wypracowania piśmienne jak w kl. V.

Język polski 3 godz. tyg. — Czytanie celniejszych ustępów z autorów XIX wieku w połączeniu z estetycznymi i historyczno-literackimi uwagami. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Język ruski 2 godz. tyg. — Czytano i objaśniano ustępy z autorów: Hlibowa, Storożenki, Kuliszka, Didyckiego, M. Woweczka, Koniskiego,

Naumowicza, Ilnickiego. Szaraniewicza, Ogonowskiego. Fedkowicza. Worobkiewicza i Neezuja. Zadania piśmienne jak w kl. V.

Jezyk niemiecki 4 godz. tyg. — Czytano i objaśniano estetycznie Schillera trylogią: Wallenstein i Göthego: Egmont. Prócz tego przeprowadzono na ustępach z III. t. Wypisów Mozarta analityczno-estetyczny wybór wszelkich rodzajów poezyi, tak lirycznej jakoteż i opisowej. Wypracowania piśmienne jak w kl. V.

Historja i geografia 3 godz. tyg. — Historja i statystyka monarchii austriacko-węgierskiej.

Matematyka 2 godz. tyg. — Powtórzenie, uporządkowanie i zastosowanie na przykładach całego materiału naukowego. Co miesiąc zadanie szkolne.

Fizyka 3 godz. tyg. — Dynamika, główne zasady z astronomii, elektryczność, magnetyzm, falowanie, akustyka i optyka do interferencyi.

Psychologia 2 godz. tyg. — Psychologia empiryczna.

C. Przedmioty nauki nadobowiązkowej.

Jezyk francuski w 3 oddziałach po 2 godziny tygodniowo. — W I. oddziale uczono wymawiania wyrazów, dalej form prawidłowych: imion i czasowników. Na każdą lekcję zadania domowe, co miesiąc dwa extemporalia. Na naukę uczęszczało 34 uczniów. W II. oddziale uczono nieforemności wszystkich części mowy, znaczenia i używania czasów i trybu łączącego, jakoteż galicyzmów. Zadania jak w I. oddziale. Na naukę uczęszczało 10 uczniów. W III. oddziale uczono składni rządu, użycia trybu bezokolicznego i imiesłowów: prowadzono konwersację na podstawie lektury: *Charles XII.* i *Telemaque*. Zadania jak w I. oddziale. Na naukę uczęszczało 3 uczniów: — razem we wszystkich 3 oddziałach 47 uczniów. Używano gramatyki i Wypisów Switkowskiego. — Remunercya nauczyciela wynosiła 220 złr. rocznie.

Historja krajowa w 5 oddziałach dla uczniów III a, III b, IV, VI, VII. kl. po jednej godzinie tygodniowo. Mianowicie uczono w III. klasie sposobem biograficznym od najdawniejszych zabytków historycznych aż do r. 1492.: na naukę uczęszczało 69 uczniów. — W IV. klasie tak samo od r. 1492. do r. 1815: na naukę uczęszczało 30 uczniów. — W VI. klasie uczono na podstawie chronologii systematycznego rozwoju dziejów krajowych od początków historycznych do r. 1492. z uwzględnieniem równoczesnych stosunków państw sąsiednich: na naukę uczęszczało 18 uczniów. W VII. klasie tak samo od r. 1492 — 1815.; uczęszczało 13 uczniów, razem we wszystkich oddziałach 130 uczniów. — Remunercya nauczycieli wynosiła 180 złr. rocznie.

Rysunki geometryczne przez 3 godz. tyg. — Początkowych uczniów uczono użycia cyrkla, przykładnicy i trójkąta na ćwiczeniach konstruacyj-

nych z planimetrii; w drugim stadyum nauki uczono wykreślenia linii kołowej i elipsy, nakładania farbami i ważniejszych konstrukcyj planimetrycznych; w trzecim stadyum uczono konstrukcyj stereometrycznych, wykreślenia linii krzywych i rozpoczęto naukę o rzutach ortogonalnych. — Na naukę uczęszczało 34 uczniów. — Remuneraeya nauczyciela wynosiła 120 zlr. rocznie.

Śpiewu w 3 oddziałach przez 4 godz. tyg. uczono tylko w I. półroczu, mianowicie w I. oddziale uczono teorii śpiewu na podstawie tablic Albina Korytyńskiego przez 2 godz. tygodn.; na naukę uczęszczało 44 uczniów. — W II. oddziale uczono śpiewu kościelnego podług śpiewników Kunzeka, Klossa i Soleckiego przez 1 godz. tygodniowo; uczęszczało 22 uczniów. — W III. oddziale uczono śpiewu cerkiewnego przez jedną godzinę tygodniowo; uczęszczało 22 uczniów; razem we wszystkich oddziałach było 88 uczniów. — Remuneraeya nauczyciela wynosiła 120 zlr. rocznie. — W II. półr. nie było nauki śpiewu z powodu śmierci nauczyciela Albina Korytyńskiego.

Kaligrafia w 2 oddziałach przez 2 godz. tyg. — Na naukę uczęszczało 93 uczniów. — Remuneraeya rczna nauczyciela wynosiła 84 zlr.

D. Wykaz książek

w tutejszym gimnazjum w roku szkolnym 1880. używanych.

Religia. W I. klasie Katechizm Sehustera tłómaczony dla uczniów obrz. łac. przez ks. Zielińskiego, dla uczniów obrz. gr. kat. przez ks. Guszalewicza. W II. klasie: Dzieje starego zakonu ks. Tucea i Исторія біблійна ст. з. пѣселя Тица переложивъ В. И. ч. I. W III. klasie: Dzieje nowego zakonu ks. Tucea i Исторія біблійна нов. зав. написавъ В. И. ч. II. W IV. klasie: Liturgika ks. Władysława Jachimowskiego i Литургика Понеля. W V. kl.: Introdukeya do pisma św. ks. Władysława Jachimowskiego i Учебникъ кат. религій пѣселя А. Ваплера написавъ Педешъ. W VI. kl.: Nauka wiary w szczególności ks. Władysława Jachimowskiego i Вѣроученіе частное Педеша. W VII. kl. Etyka katolicka ks. Soleckiego i Правоученіе Цибька. W VIII. kl.: Historia kościelna ks. Władysława Jachimowskiego i Исторія церковная Дерфлера w tłóm. ruskiém.

Język łaciński. A) Gramatyka w I. II. III. V. — VIII. klasie dr. Z. Samolewicza, w IV. klasie Schultza w tłóm. Jerzykowskiego wyd. 2. B) Cwiczenia: w I. kl. dra Z. Samolewicza, w II. kl. Stan. Sobieskiego (wyd. 2. na klasę II.), w III. kl. Trzaskowskiego, w IV. kl. Jerzykowskiego wyd. 2., w V. i VI. Trzaskowskiego część I. wydanie 2., w VII. i VIII. Trzaskowskiego część II. C) Autorowie: w kl. III. Żywoty Corn. Neposa wyd. Jerzykowskiego; w IV. kl. Caesar de bello Gallico wyd. Hoffmanna; w V. kl. Livius i Ovidius wyd. Gry-sara; w VI. kl. Sallustius wyd. Linkera i Vergilius wyd. Hoffmanna

w VII. kl. Virgilius wyd. Hoffmanna i Cicero wyd. Teubnera lub Weidmanna; w VIII. kl. Horatius wyd. Grygara i Tacitus wyd. Jahna.

Język grecki. A) Gramatyka i ćwiczenia we wszystkich klasach Curtiusa w tłumaczeniu Samolewicza i Sternala wyd. 2. B) Autorowie: w V. kl. Chrestomatya z Xenofonta Schenkla tłum. Borzemskiego, Homera Iliada wyd. Hoeheggera; w VI. kl. Homera Iliada i Odysseia wyd. Hoeheggera; w VII. kl. Demostenes wyd. Paulego, Sofokles wyd. Teubnera; w VIII. kl. Sofokles wyd. Teubnera, Plato wyd. Jahna.

Język polski. A) Gramatyka w całym gimnazjum A. Małckiego wyd. 4. B) Wypisy w I. klasie tom I. wyd. 4., w II. kl. tom II. wyd. 3., w III. kl. tom III. wyd. 3., w IV. kl. tom IV., w V. i VI. klasie Wypisy Mecherzyńskiego tom I., w VII. kl. Wypisy dla klas wyższych tomu II. część I.; w VIII. kl. Wypisy Mecherzyńskiego tom II.

Język ruski. A) Gramatyka Osadey wyd. 2. w całym gimnazjum; B) Wypisy: w I. i II. kl. Romańczuka Czytanka część I.; w III. i IV. Czytanka Partyckiego część II.; w V. kl. Chrestomatya Hołowackiego; w VI. kl. Chrestomatya Hołowackiego i Czytanka Barwińskiego tom I.; w VII. kl. Czytanka Barwińskiego tom II.; w VIII. klasie Czytanka Barwińskiego tom III.

Język niemiecki. A) Gramatyka w kl. I. Schobera-Rebena przerobiona przez Poppera część I. wyd. 3; w innych klasach Dra Eug. Janoty wyd. 6. B) Wypisy w I. kl. Rebena - Poppera wyd. 3.; w kl. II. Dra E. Janoty wyd. 4.; w kl. III. Hamerskiego część I.; w kl. IV. Hamerskiego część II.; w kl. V. i VI. Jandaureka; w kl. VII. Mozarta dla wyższego gimnazjum tom II.; w klasie VIII. Mozarta dla wyższego gimnazjum tom III. C) Czytano w kl. VII. Göthego Hermann und Dorothea, Lessinga Minna von Barnhelm; w kl. VIII. Schillera trylogią Wallenstein i Göthego Egmonta.

Geografia i Historia. W I. kl. geografia Bellingera; w II. kl. geografia Kluna w przekładzie Germana i Starkla, historia powszechna Weltera w przekładzie Sawczyńskiego część I. wyd. 2.; w III. kl. geografia Kluna, historia Weltera - Sawczyńskiego część II. wyd. 2, w IV. kl. Statystyka Dra Iz. Szaraniewicza; historia Weltera - Sawczyńskiego część III. wyd. 2.; w V. kl. historia Pütza w przekładzie Niedzielskiego i Gołbiowskiego; w VI. kl. historia Pütza w przekładzie Tatomira; w VII. kl. historia Gindelego tom III. w przekładzie Markiewicza; w VIII. kl. Tomka dzieje monarchii austriacko-węgierskiej, w przekładzie Markiewicza, statystyka Dra Iz. Szaraniewicza. Atlas Kozena we wszystkich klasach, Kieparta w II. i V.

Matematyka. W I. i II. kl. Moznika w przekładzie Bączalskiego, geometrya Moznika w przekładzie Sternala część I. wyd. 3.; w II. kl. arytmetyka Moznika w przekładzie Grzybowskiiego, geometrya Moznika w przekładzie Sternala część II. wyd. 2.; w IV. kl. arytmetyka Moznika w przekładzie Krawczykiewicza, geometrya Moznika w przekładzie

Sternala część II. wyd. 2.: w całym wyższym gimnazyum algebra i geometrya Moznika w przekładzie Staneckiego.

Historja naturalna. W I. i II. kl. Zoologia Nowickiego; w II. kl. botanika Pokornego w przekładzie Rzepeckiego; w V. klasie botanika Billa w przekładzie Łomnickiego; mineralogia Łomnickiego; w VI. kl. zoologia Schödlera w przekładzie Wałęckiego.

Fizyka. W III. kl. Staneckiego część I.; w IV. kl. Kunzeka w przekładzie Staneckiego; w VII. i VIII. klasie Chlebowskiego.

Propedeutyka filozofii. W VII. kl. logika Dra Kremera; w VIII. kl. psychologia Dra Crügera w przekładzie Sawczyńskiego.

E. Tematy

w wyższym gimnazyum piśmiennie opracowane.

a) w języku polskim.

W V. klasie.

1. Czego się możemy nauczyć od pszczoły?
2. Rzeka jako obraz życia ludzkiego.
3. Jak przedstawia Xenofont wychowanie młodzieży u Persów?
4. Jak się ludzie przygotowują i urządzają, gdy zima nadechodzi?
5. Zasługi Peryklesa około Aten.
6. Przełożyć na dzisiejszą polszczyznę urywek z kodexu gnieźnieńskiego p. t. Wyjątek z kazania o św. Janie.
7. Las (opis).
8. Streścić Klem. Janickiego elegję X. z ks. I. w przekładzie Wład. Syrokomli, według Wypisów Mecherzyńskiego t. I. str. 144.
9. Leonidas w Termopylach.
10. Lipa (opis).
11. Pszczoła (opis).
12. Opisać przyjęcie jakiego doznali Jowisz z Merkurem u Filemona i Baucydy (Ovid. *Metam.* 611 — 724).

W VI. klasie.

1. Morze a pustynia.
2. Jakie korzyści następuje nam życie towarzyskie?
3. Jakie były zamiary i przedsięwzięcia Jugurty po śmierci Micypsy, i co go do ich wykonania zachęcało? (Sall. *Jug.* 1—29).
4. Male parta male dilabuntur.
5. Śród jakich okoliczności i jakimi argumentami stara się Patroklos nakłonić Achillesa do udziału w walce z Trojanami?
6. Rozebrać pod względem treści tren Jana Kochanowskiego 19. p. t. „Sen“ i wskazać stosunek jego do reszty trenów.

7. Dlaczego uważają rolnictwo jako podstawę rozwoju ludzkości?

8. Rozbiór treści wyjątku z „Wieśniaka“ Andrzeja Zbylitowskiego, Wyp. Mecherzyńskiego t. I. str. 136.

9. Zestawić najważniejsze momenta walki papieżów z cesarzami niemieckimi o inwestyturę.

10. Jakie właściwości spostrzegamy w charakterze Odyseja w V. księdze Odysei?

11. Cmętarz (opis).

12. Opisać pałac Alkinoja, króla Feaków, według Odysei ks. VII.

W VII. klasie.

1. Dlaczego wiek młodzieńczy jest wiekiem złotym przyjaźni?

2. Szkoła a życie.

3. Skreślić polityczne położenie Aten według Demostenesa pierwszej mowy Olintyjskiej.

4. Potrzeba matką wynalazków.

5. Od jakich okoliczności zawisł klimat pewnego kraju?

6. Treść, tok myśli i założenie wiersza Andrzeja Morsztyna p. t. „Wiejski żywot“.

7. Paulatim summa petuntur (chryja).

8. Charakterystyczne cechy okresu panegiryczno-makaronicznego wykazać na mowie Kaz. Sarbiewskiego p. t. „Laska marszałkowska“ Wypisy pol. II. 2.

9. Czy Kleander w komedyi Bohomolca: „Ubogii pokorny“ jest człowiekiem nieuczciwym, czyli tylko słabym?

10. O ile wpłynęło na literaturę okresu makaroniczno-panegirycznego polityczne położenie Polski?

11. Słabi tylko giną w objęciach przeciwności, silni karmią się u jej piersi. J. I. Kraszewski (chryja).

12. Charakterystyka Neoptolema w Filoktecie Sofoklesa.

W VIII. klasie.

1. Widok przyrody upokarza człowieka, ale go i podnosi.

2. Postać Miecznika w „Maryi“ A. Malczewskiego.

3. Osnowa i tok myśli w odzie Horacyusza: „Sic te diva potens Cyprii“ (I. 3).

4. Jeżeli chcesz człowieka poznać, uważaj, do kogo się w potrzebie ucieka.

5. Skreślić charakter Antygony w dramacie Sofoklesa: „Antygona“.

6. Treść i osnowa „Farysa“ Ad. Mickiewicza.

7. Czem należy sobie tłumaczyć chwiejność Wallensteina? (Na podstawie dramatu Schillera).

8. „Marya“ Malczewskiego i „Grażyna“ Mickiewicza. (Porównanie obu postaci kobiecych co do charakteru).

9. Porównać okres przewrotu (Sturm- und Drangperiode) w niemieckiej, a lata 1820 — 1830. w polskiej poezji.

10. Polowanie na niedźwiedzia w „Panu Tadeuszu“ i związek tego epizodu z całością poematu.

11. Postaci oryginalne w „Panu Tadeuszu“ Ad. Mickiewicza.

b) w języku ruskim.

W V. klasie.

1. Цікавість зь світлом и темной стороны.
2. Влияніє рільництва на убагородженіє чоловіка.
3. Значіньє камня вь природѣ.
4. Перевести зь Остромирова Евангелія ч. IV. (шк.).
5. Причини военъ перекихъ.
6. Якъ обходимъ рѣдваній свята? (шк.).
7. Які пожиточні минералы находятя вь нашомъ краю?
8. Основа договора съ Греками 945 р. (шк.)
9. Вь якихъ видахъ приходить вода вь природѣ?
10. Якіи власти були вь римскій республицѣ?
11. Описаніє ескеурейн ботаничной.
12. Переводъ зь Пестора (шк.).

W VI. klasie.

1. Якіи користи приносить намъ наука исторіи всемірной?
2. Скупий и ошадный (характеристика).
3. Значіньє пословицъ: Якъ кто дбає, такъ и має.
4. Яке значіньє мали народні игры для Грековъ?
5. Причини упадку римской державы.
6. Значіньє памятника зь XII. в. „Слово Дашила Загочника (шк.).“
7. Вь чѣмъ познаємъ правдивого пріятели?
8. Значіньє пословицъ: „Безъ муки нема науки“.
9. Характеръ Игоря Свѣтославича поєля Слова о полку Игоревѣ.
10. Житіє чоловіка вь видѣ подорожи на мори.
11. Характеръ Запорожцѣвъ ихъ звичаївъ и обычаївъ.

W VII. klasie.

1. Nemo nascitur sapiens sed fit (Sen.)
2. Головне лице вь Наталцѣ Полтавцѣ Котляревского, и якіи пред ставляє характеръ?
3. Конєць дѣло хвалить.
4. Идея повѣсти Маруся.
5. Причини wzrostу силы Арабовъ.
6. Розбрати балладу Шашкевича „Погоня“.

7. Однѣ называютъ нашъ вѣкъ желѣзнымъ, други панеровымъ, по какой сторонѣ лежитъ правда?

8. Якъ дадутся погодити слѣдующи двѣ пословицы: „Рожа и межи крушивою збѣтане рожею“ — и „Кто смоды дотыкался, осомлится“.

9. Кто правое, оре, съе — той и плодѣвъ ея надѣе“ (Гол.).

10. Розбѣрати Шевченка думку: „На Вкаиу“.

11. Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur — Das Leben lehrt Jeden, was er sei (Goethe).

12. На чѣмъ оперта естъ Шевченкова баллада „Причина“.

W VIII. klasie.

1. Значѣнье пословицы: „И грошѣ ни ващо, якъ розумъ ледащо“.

2. Пожитокъ драматичныхъ представлений.

3. Якѣи послѣдствія мало выпадѣнья печатнѣй.

4. Що и якъ повинни мы читати?

5. Важбѣсть науки старинныхъ класичныхъ языкѣвъ.

6. Яке значѣнье мае въ рускѣй литературѣ Панталеймонъ Кудъшь? (шкѣльце).

7. Що побужае насъ до основнои науки языка матернѣго.

8. Скупый два разы тратитъ (повѣсть).

9. Що маемъ завдячити електричности?

10. Також и убожество мае свою добру сторону.

11. Якѣи слѣдствія мали го́лвы перекѣи для Греко́въ?

e) w języku niemieckim.

W V. klasie.

1. Beschreibung meines Wohnhauses.

2. Paris als Schiedsrichter.

3. Die Ansiedlungen der Phönizier und der in Folge dessen hervorgerufene Handel.

4. Das Pferd.

5. Marcus Manlius Capitolinus (nach Liv. lib. VI.).

6. Stadt und Dorf (eine Vergleichung).

7. Uiber den Nutzen der Metalle.

8. Cyrus bei seinem Grossvater (nach Xenophon).

9. Es sind Philipp's Charakter und dessen Beziehungen zu Griechenland in Kürze zu schildern.

10. Die Schlacht bei Grunwald (nach Długosz).

11. Welchen Nutzen gewährt den Menschen das Papier?

12. Beschäftigung des Landmannes im Frühjahr.

13. Die Schlacht bei Cunaxa (Auf Grund der Lektüre).

14. Inhaltsangabe des Gedichtes: „Der Kampf mit dem Drachen“ und eine kurze Gliederung.

15. Eine Ausflucht auf die Górká.
16. Griechenland und Italien in geographischer Hinsicht zu vergleichen.
17. Der Taucher.

W VI. klasie.

1. Über die ländlichen Freuden des Herbstes.
2. Über den Unterschied zwischen Freund und Schmeichler.
3. Über den Nutzen des Wassers.
4. Morgenstunde hat Gold im Munde.
5. Sallust als Geschichtsschreiber.
6. Verdienste Boleslaus I. um Polen.
7. Über die Verdienste Heinrich's I. um Deutschland
8. Charakterzeichnung des Marius (Auf Grund der Lectüre).
9. Über den Wert der Geschichte.
10. Inhaltsangabe und Gedankengang der Ballade: „Erlkönig“.
11. Wer selten arm, wer niemals arm!
12. Inhaltsangabe und Gedankengang des Gedichtes: „Des Sängers Fluch“.
13. Vorteile und Vorzüge des Fuszreisens.
14. Über das Verhältniss Frankreichs zu England zur Zeit Philipp's II.
15. Welche Bedeutung hat die in Sall. Bell. Jug. cap. 10. enthaltene Rede des Micipsa an seine Söhne.
16. Inhaltsangabe und Gedankengang der Ballade: „Der rechte Barbier“ von Chamisso.

W VII. klasie.

1. Die Bedeutung der Kreuzzüge für die Entwicklung der deutschen Poesie im Mittelalter.
2. Ideengang des Gedichtes: „Johann der Seifensieder“.
3. Der Einfluss der Gebirge auf die Cultur und Geschichte des Volkes.
4. Einfluss der Calvin'schen Lehre auf die politischen und socialen Zustände Europas zur Zeit der Reformation.
5. Es ist der Denkprocess bei der Kategorienbildung der Urtheile zu entwickeln und durch Beispiele zu erläutern.
6. Die Bedeutung der Beredsamkeit.
7. Über das Streben nach dem Besseren und das Beharren im Alten.
8. Es sind die Hauptgestalten in Göthe's: Hermann und Dorothea nach ihren allgemeinen Zügen zu charakterisieren.
9. Über die Sehnsucht nach der Ferne und die Anhänglichkeit an die Heimat.
10. Ideengang des Gedichtes: „Die Klage der Ceres“.

11. Einfluss der Naturerscheinungen auf das Gemüt des Menschen.
12. Es sind die Bedingungen des Verbrennungsprocesses anzugeben und an Beispielen zu erläutern.
13. Inhaltsangabe und Gedankengang des Gedichtes: „Die Fürstentafel“ von Herder.
14. Stellung der westeuropäischen Staaten dem americanischen Freiheitskriege gegenüber.
15. Warum erregt nicht Aeneas als Held der Aeneis eine eben so grosse Bewunderung in uns als Achilles als Held der Ilias.
16. Lessing's Bedeutung in der deutschen Litteratur.

W VIII. klasie.

1. Über den Einfluss der Einsamkeit auf Geist und Herz.
2. Warum soll man Andere um hohe Aemter und Würden nicht beneiden?
3. Zweck und Gliederung der I. Ode des Horaz.
4. Mit dem Woltun ist es wie mit dem Samen.
5. Die Bedeutung der Anschauung für die geistige Entwicklung des Menschen.
6. Die Sonne die Quelle des Lebens.
7. Biographie Wallensteins.
8. Horazens Lebensanschauung (Auf Grund der Lectüre).
9. Über den Wert der Fabeln.
10. Darf ein Jüngling über andere Menschen urteilen und wie müssen seine Urteile beschaffen sein.
11. Gliederung und Bedeutung des Monologs Wallensteins in Schiller's Drama: „Wallenstein's Tod“.
12. Über den Gewinn durch Schiffarth und Seehandel.
13. Warum ist uns die Ehrfurcht vor dem Alter so natürlich?
14. Über die Beredsamkeit.
15. Was hat der Jüngling bei der Wahl seines Berufes zu berücksichtigen?

F. Środki naukowe.

1. Biblioteka nauczycieli obejmuje obecnie 2374 tomów, 1085 zeszytów, 148 ilustracyj, 58 map i 14 atlasów. W bieżącym roku przybyły następujące ważniejsze dzieła:

- a) przez kupno: Schreibers Wandtafeln der Naturgeschichte, III. Theil. Amphibien. — Szewczenko Kobzar 2 tomy. — Mittheilungen der k. k. geogr. Gesellschaft in Wien, rocznik z 1879. — Annalen der Physik und Chemie v. Wiedemann, rocznik z 1879. — Zarneke Litterarisches Centralblatt z r. 1879. — Zeitschrift für österreich. Gym-

nasien z r. 1879 — Zeitschrift für Realschulwesen z r. 1879. — Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht. — Geschichte der Neuzeit Oesterreichs von Dr. Fr. Krones. — Lehrbuch der speciellen Physiologie von Wagner. — Deutsches Lehr- und Lesebuch für höhere Lehranstalten von Dr. A. Egger 4 tomy. — Mapa austriacko-węg. Monarchii Baura. — Mapa polityczna Europy z obecnego czasu. — Pólkule Kozenna. — Formenlehre der latein. Sprache von F. Neue 3 tomy. — Die homerische Textkritik von J. La Roche. — Die Götter und Heroen des klassischen Altertums von Stoll. — F. Uiberweg's Grundriss der Geschichte der Philosophie 3 tomy. — Dra W. Cybulskiego Odczyty o poezji polskiej XIX. wieku 2 tomy. — Gramatyka historyczno-porównawcza Dra A. Małeckiego. — Allgemeine Weltgeschichte von Dr. G. Weber tom IX. i X. — Die Theorie des Schalles von Neesen. — Das Leben der Griechen und Römer von Guhl und Koner. — Vollständigstes Wörterbuch der deutschen Sprache von Dr. W. Hoffmann. — Die Hauptpunkte der Livianischen Syntax von Dr. L. Kühnast. — Das polychrome Ornament von Prof. A. Andel VI — IX.

b) z darowizny: 16 tomów wydawnictw e. k. krakowskiej Akademii umiejętności z r. 1877; 1878 i 1879. — Arytmetyka i Algebra dla klas wyższych gimnaz. i realnych Moznika w przekładzie Józ. Budyńskiego. — Wypisy niemieckie na klasę III. szkół średnich, ułożył E. Hamerski.

2. Biblioteka dla młodzieży obejmuje obecnie 729 tomów i 44 zeszytów. — W bieżącym roku zakupiono: Wieczory pielgrzyma S. Witwickiego. — Obrazki historyczne z życia świątobliwych Polaków i Polek p. Gregorowicza. — Powrót Ulissesa do Itaki, Beckera. — Oblężenie Troi Beckera. — Isolina von O. Hoffmann. — Die schönsten griechischen Sagen des Altertums von C. H. Mehl. — Przygody prawdziwe żeglarzy i podróżników pośród dzikich ludów, przez Anezyca. — Pobyt w pustyni przez Mayne-Raid'a. — Przypadki Robinsona Kruzoe, Anezyca. — Branka tatarska, przez P. Kraków. — Złota książka. — Sławni ludzie. — Nasza chata, książeczka dla ruskich dityj. — Pamiętki S. Sopliew, Rzewuskiego. — Krasieckiego życie i dzieła, przez Kraszewskiego. — Stach z Konar, przez Kraszewskiego. — Dobre dzieci zaeni ludzie przez J. Grajnerta. — Wisty pro Zemliju i dii Rusynów. — Narodnyj opowiadania M. Wowezka. — Pyśma Ustyanowycza. — Istorya Rusy, J. Neczuja. — Powisty Ustyanowycza. — Selskij plenipotenty Guszałowycza. — Powieści ludu, Wojeickiego.
3. Księgozbiór dla ubogich uczniów obejmuje obecnie 287 książek szkolnych, używanych w tutejszém gimnazyum, prócz wielu, które już wyszły z użytku szkolnego. Powiększył się zatem ten księgozbiór w r. s. 1880 o 91 exemplarzów w części przez kupno (57 exemplarzów); w części przez darowiznę wydawców i uczniów (34 exemplarzów)

mianowicie przybyło do nauki religii 3 książki, łaciń. języka 17 książek, jęz. greckiego 5 książek, języka polskiego 21 książek, jęz. ruskiego 4 książki, jęz. niemieckiego 21 książek, historii i geografii 10 książek, matematyki 8 książek, nauk przyrodniczych 2 książki.

Prawdziwie hojnym darem wzbogacił ten księgozbiór Wny P. Himmelblan, właściciel księgarni w Krakowie, bo 9 egzemplarzami Wypisów niemieckich Rebera, tyłuż egzemplarzami 1. części niemieckiej gramatyki Schobera i 4 egzemplarzami 1. tomu Wypisów polskich Mecherzyńskiego, za co w imieniu ubogiej młodzieży winne Mu składam podziękowanie.

4. Gabinet fizyczny posiada obecnie 285 przyrządów, 145 przyborów do chemii i 31 narzędzi. — W tym roku sprawiono: model maszyny parowej Watt'a model piły i pompy parowej; elektromotor Eggera, maszynę elektryczną Holza i Döbereinera maszynkę do zapalania.
5. Gabinet naturalny posiada obecnie: 1148 okazów zoologicznych, 804 botanicznych, 883 mineralogicznych, 118 modeli krystalograficznych i 52 ilustracyj. — W bieżącym roku zakupiono: wypchanych ssących zwierząt 9, owadów gatunków 91. — W darze otrzymano: Bażanta zwyczajnego od W. Ks. kanonika Terleckiego, proboszcza drohobyckiego; śliczny okaz gniazda szerszeni (o średnicy przeszło 4 dm) od ucznia Jana Kasprzyszaka; kaczkę „Świstuwkę“ (Anas penelope L.) od ucznia Jana Kolessy.
6. Do nauki rysunków posiada zakład obecnie: 1099 wzorów rysunkowych, 95 modeli i 287 przyrządów. — W tym roku zakupiono 4 modele gipsowe w krakowskiej miejskiej szkole rzemieślniczej.

G. Fundusze

na zakupienie zbiorów naukowych.

- | | |
|--|----------------|
| a) datki na zbiory naukowe wynosiły w r. s. 1880 | 338 złr. — ct. |
| b) taksy wstępne wynosiły w r. s. 1880 | 180 „ 60 „ |
| c) za duplikaty świadectw szkolnych zebrano | 11 „ — „ |

H. Fundusze

na wsparcie ubogich uczniów.

1. Z fundacyi ś. p. Rozalii Jachniewiczówniej, wynoszącej w nominalnej wartości kwotę 400 złr. a przeznaczonój na zakupno książek szkolnych dla biednych uczniów, użyto odsetek podjętych za czas od 1. maja 1878 do 31. października 1879. w kwocie 28 złr. 33¹/₂ ct. na zakupienie i oprawę 19 książek szkolnych.
2. W bieżącym roku szkolnym wpłynęły następujące datki na wsparcie ubogich uczniów bez różnicy wyznania: od WP. Felixa Firleja 2 złr.:

od WP. Bernarda Goldberga 22 złr. 25 ct.; od WP. Władysława Kisielewskiego 1 złr. 60 ct.; od WP. Franciszka Lewickiego 10 złr.; od WP. Maurycego Lindenbauma 7 złr.; od WP. Matusza Oleśnickiego 5 złr.; od Sz. Filii drohobyckiej Towarz. pedagogicznego z wieczorka urządzonego w rocznicę śmierci Ad. Mickiewicza, za pośrednictwem WProf. Polaka 12 złr.; od Szan. Komitetu Towarzystwa związanego tej ziny w Drohobyczu ku wspieraniu ubogich 39 złr.; za pośrednictwem WProf. Turezyńskiego złożyli po 1 złr. WW. XX. Niemiłowicz, Budziłowicz, Ralko, Tybinka; WW. PP. Jakób Lindenbaum, Mojżesz Gartenberg, Jakób Rosenwiesen, Westfalewicz — razem 9 złr. — W ogóle wynosiły datki kwotę 102 złr. 85 ct.

Kwoty tej użyto: *a*) na zakupno i oprawę 18 książek szkolnych 29 złr. 20 ct.; *b*) na uzupełnienie dydaktrum 10 uczniom 22 złr. 50 ct.; *c*) na jednorazowe zapomogi dla 18 uczniów 44 złr. 80 ct. Wydano zatem razem kwotę: 96 złr. 50 ct.; zostaje na rok następny 6 złr. 35 ct.

Wszystkim Szanownym wyżej wymienionym Towarzystwom i Panom wyraża dyrekcya w imieniu ubogiej uczącej się młodzieży najszersze podziękowanie.

3. Z datków wrzucanych po exhortach i po nauce religii mojżeszowej przez Profesorów i uczniów do puszek, wpłynęło w I. półroczu: 34 złr. $70\frac{1}{2}$ ct.; w II. półroczu: 24 złr.; razem 58 złr. $70\frac{1}{2}$ ct.; mianowicie z exhort polskich: 22 złr. 48 ct.; z exhort ruskich: 17 złr. $10\frac{1}{2}$ ct.; z lekiej religii mojżesz. 19 złr. 12 ct.

Datków tych użyto: *a*) na zakupienie i oprawę 17 książek szkolnych 22 złr. 15 ct.; *b*) na uzupełnienie dydaktrum i zapomogi dla 10 uczniów 24 złr. 80 ct.

Wydano zatem razem kwotę: 46 złr. 95 ct.; zostaje na rok następny: 11 złr. $75\frac{1}{2}$ centów.

4. Stypendya wynosiły w całym roku 1794 złr. 45 ct., a pobierało je 15 uczniów, a mianowicie: 1 z fundacyi Andrzeja Żalechockiego rocznie 105 złr.; 3 z fundacyi Głowińskiego rocznie po 157 złr. 50 ct.; 1 stypendyum familijne z fundacyi Rostockiego rocznie 200 złr.; 1 z fundacyi Dra Towarnickiego rocznie 150 złr.; 1 z fundacyi miasta Drohobycza stypendyum im. Franciszka Józefa rocznie 150 złr.; 4 z kar skarbowych rocznie po 100 złr.; 1 z kar skarbowych rocznie 150 złr.; 1 z fundacyi Horeckich rocznie 90 złr.; 2 z fundacyi ks. Kossaka rocznie 45 złr. 45 ct. i 31 złr. 50 ct.
-

I. Statystyka uczniów.

	W k l a s i e										razem
	I a	I b	II	III a	III b	IV	V	VI	VII	VIII	
I. Frekwencya w ogólności.											
Publicznych uczniów na początku roku było	47	47	55	36	34	33	36	19	16	6	329
ustąpiło w ciągu I. półr.	4	1	3	1	—	—	1	—	1	—	11
przyjęto z innych zakładów w ciągu I. półr.	—	—	1	—	—	—	1	—	1	—	3
pozostało na końcu I. półr.	43	46	53	35	34	33	36	19	16	6	321
ustąpiło w ciągu II. półr.	4	—	2	—	1	3	4	1	3	—	18
przyjęto z innych zakładów w ciągu II. półr.	2	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3
pozostało na końcu II. półr.	42	46	50	35	34	30	32	18	13	6	306
Prywatystów w I. półr. było	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	3
„ w II. półr. było	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	3
2. Frekwencya według miejsca pobytu rodziców (opiekunów).											
z Drohobycza	27	30	42	24	22	22	22	9	11	3	212
z drohobyckiego powiatu	13	14	8	5	9	8	8	5	1	2	73
z samborskiego	2	—	4	2	—	2	2	2	—	—	14
z stryjskiego	5	2	—	—	2	1	1	—	—	—	11
z rudeńskiego	—	—	1	2	—	—	1	—	—	—	4
z turezańskiego	2	1	—	1	—	—	—	—	1	—	5
z innych miejscow. Galicyi	—	—	2	2	1	—	3	3	4	1	16
3. Frekwencya na końcu roku szkoln. według wyznania											
Rzymsko-kat. wyzn. uczniów	14	17	19	9	11	8	14	4	2	1	99
Grecko-katol. „ „	13	11	12	14	13	10	10	7	5	2	97
Mojżeszowego „ „	15	18	19	12	10	12	8	7	6	3	110
4. Frekwencya na końcu roku szkolnego według języka ojczystego.											
Języka polskiego	28	28	29	14	21	15	20	8	6	4	173
„ ruskiego	11	10	11	14	10	9	10	6	5	2	88
„ niemieckiego	3	8	10	7	3	6	2	4	2	—	45
5. Wiek uczniów na końcu r. szkolnego											
10 lat mających	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
11 „ „	5	8	1	—	—	—	—	—	—	—	14
12 „ „	8	9	9	1	1	—	—	—	—	—	28
13 „ „	9	8	12	5	5	—	—	—	—	—	39
14 „ „	12	12	11	4	7	1	2	—	—	—	49

	W klasie										razem
	Ia	Ib	II	IIIa	IIIb	IV	V	VI	VII	VIII	
15 lat mających	4	4	8	12	8	10	6	—	—	—	52
16 " "	2	4	4	6	10	11	7	5	4	—	53
17 " "	1	1	4	4	2	5	6	3	4	—	30
18 " "	1	—	2	2	1	2	8	5	2	—	23
19 " "	—	—	—	1	—	1	2	2	2	1	9
20 " "	—	—	—	—	—	—	1	2	1	2	6
21 " "	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	2
22 " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
23 " "	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2
6. Wypadek klasyfikacji za 2. półrocz.											
celujący stopień otrzymało	3	4	6	4	—	2	2	3	2	1	27
pierwszy " "	22	19	32	22	21	19	21	9	10	4	179
drugi " "	2	2	—	1	1	1	—	1	—	—	8
trzeci " "	7	10	5	2	6	5	4	1	—	—	40
do egzaminu poprawczego przeznaczono	8	11	7	6	6	3	5	4	1	1	52
nie klasyfikowano	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1
7. Examin poprawczy na początku roku szk. 1880.											
zdało	3	—	12	6	—	8	8	4	1	—	42
nie zdało	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	3
8. Prywatystów w r. szkoln. 1880. było											
w 1. półroczu	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	3
w 2. półroczu	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—	3
9. Frekwencya przedmiotów względnie obowiązkowych.											
na naukę jęz. rusk. ucześniez.	15	12	15	14	11	11	10	7	5	1	101
10. Frekwencya przedmiotów nadobowiązkowych											
na naukę jęz. francuskiego	—	—	7	9	7	9	6	6	3	—	47
" " historii krajowej	—	—	—	35	34	30	—	18	13	—	130
" " rysunków geometr.	—	—	10	8	5	9	—	—	—	—	32
" " " wolnoreczn.	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2
" " kaligrafii	21	30	26	9	8	—	—	—	—	—	94
II. Opłata szkolna.											
W 1. półr.											
placiło całą opłatę	47	45	20	19	19	17	20	11	9	4	211
było od całej opłaty uwoln.	—	1	34	16	15	16	17	8	8	2	117
W 2. półr.											
placiło całą opłatę	21	23	26	18	21	20	18	11	8	3	169
było od całej opłaty uwoln.	22	23	25	17	13	12	15	8	5	3	143

Opłata szkolna wynosiła w całym roku: 3064 złr.

K. Examin dojrzałości.

Do egzaminu dojrzałości zgłosiło się 6 publicznych abiturjentów, a 1 externista; 1 zaś poddawał się na mocy rozp. Wys. Minist. poprawczemu egzaminowi z historii i geografii.

Zagadnienia do piśmiennego egzaminu dojrzałości były następujące: 1) z języka polskiego: Wskazać najważniejsze środki komunikacyjne i wykazać ich ważność dla rozwoju ludów wewnętrznego i zewnętrznego; 2) z jęz. niem.: Es ist die Staatsverfassung Lykurgs mit der des Solon zu vergleichen; 3) z jęz. rusk. Влияв климату на физичне и умелове развитіе народѣвъ; 4) z języka łacińskiego: a) Vergil. Aeneid. VI. vx. 633 — 669: At pater Auchises penitus convalle viventi... longa oblivia potant; b) przetłómaczyć na język łaciński z Wypisów polskich tomu II. cz. 2. str. 744—746. od słów „Pindar urodził się na 522 lat... do słów: oto są przedmioty następujące się pieśni pochwalnej” z opuszczeniem wszelako od: Hieron syrakuski. aż do: tak dla Dorów. Kołóv jak Jończyków, tudzież zdania: zdaniem Otfryda Müllera szeptątki te... nad innymi jego płodami. 5) z języka greckiego: Platonis Georgias cap. 40. pag. 485. φιλοσοφίας μέρ. ὅσων παιδείας χάριρ do pag. 486. cap. 41. τειριχόν βούλομαι βούλεύσασθαι. 6) z matematyki: a) ktoś ubezpiecza swe życie na początku 38. roku życia na 12000 złr. i zobowiązuje się płacić towarzystwu ubezpieczeń 360 złr. na początku każdego roku. Jaki zysk lub stratę będzie mieć towarzystwo ubezpieczeń, jeżeli osoba ubezpieczona umrze z rozpoczęciem 65. roku życia, licząc procent składany od wkładek $3\frac{1}{2}\%$; b) na wspólnej podstawie o promieniu $r = 1$ dm. 2 cm. spoczywają dwa stożki proste, których boki nachylone są do podstawy pod kątami: $\alpha = 78^\circ 47' 50''$ $\beta = 19^\circ 33' 10''$. Wyznaczyć powierzchnię i objętość bryły zawartej między pobocznicami obu stożków. c) Rozwiązać równanie następujące:

$$\frac{\sqrt{7x-5}}{3} - \frac{5}{\sqrt{7x+4}} = \frac{\sqrt{7x-20}}{3}$$

Z powyższych abiturjentów ukończyło 3 całe gimnazjum w 8 latach, 2 w 9 latach. a 1 w 10 latach; externista ukończył 5 klas gimnazjalnych.

Egzamin ustny odbył się pod przewodnictwem e. k. Inspektora szkół średnich Wgo Antoniego Sołtykiewicza dnia 11. i 12 lipca.

Chlubne świadectwo dojrzałości otrzymał: Friedberg Józef; świadectwo dojrzałości otrzymali: 1. Blam Mojżesz. 2. Lepki Daniel, 3. Münzer Dawid, 4. Tiegermann Eisig, 5. Lauterbach Jakób. Jednego abiturjenta reprobowano na jeden rok, jednemu pozwolono przystąpić po feryach do powtórnego egzaminu z języka niemieckiego.

Z dojrzałych abiturjentów zamierza udać się na wydział teologiczny 1, na prawniczy 3, na medyczny 2.

L. Kronika zakładu.

Rok szkolny 1880. rozpoczął się dnia 1. września 1879. uroczystym nabożeństwem, odprawionem w kościele parafialnym dla uczniów obydwu obrządków.

W pierwszych 3 dniach września odbył się examin wstępny z uczniami do 1. klasy zapisanymi. Na 102 uczniów żądających przyjęcia było 21 repententów; 2, którzy z dobrym postępem ukończyli 1 klasę szkoły realnej; 8 zostało przy examinie wstępnym reprobowanych, 71 nowych zostało do 1. klasy przyjętych.

W ogóle przyjęto w tym roku do zakładu 335 uczniów publicznych, 3 prywatystów, w porównaniu z rokiem przeszłym o 29 uczniów więcej. Z końcem roku szkolnego pozostało 306 uczniów publicznych, 3 prywatystów; w porównaniu z rokiem przeszłym o 18 uczniów więcej.

Rozporządzeniem Wys. Ministerjum wyznań i oświecenia z dnia 16. lipca 1879. l. 7749. zostali mianowani rzeczywistymi nauczycielami e. k. gimnazjum drohobyckiego Tadeusz Kilariski i Włodzimierz Paślawski.

Rozp. Wys. e. k. Rady szk. kr. z dn. 25. sierpnia 1879. l. 8524. mianowany został zastępcą nauczyciela tutejszego gimnazjum Bazylki Sanat.

Rozp. Wys. e. k. Rady szk. kr. z d. 26. sierpnia 1879. l. 8187. przeniesiony został z tutejszego zakładu do e. k. gimnazjum w Brodach zastępcą nauczyciela Jan Malinowski.

Rozp. Wys. e. k. Rady szkol. kr. z dnia 28. września 1879. l. 10074. przeniesiony został zastępcą nauczyciela Julian Hewriez do gimnazjum samborskiego, a zastępcą i poboczny nauczyciel języka francuskiego Tomasz Stypkowski do gimnazjum w Przemyślu.

Rozp. Wys. e. k. Rady szk. kr. z d. 8 listopada 1879. l. 11342, mianowany został pobocznym nauczycielem jęz. francuskiego dla tutejszego gimnazjum Maurycy Klugmann; a rozp. z d. 17. grudnia 1879. l. 12634. pobocznym nauczycielem śpiewu Albin Korytyński.

Rozp. Wys. e. k. Rady szk. kr. z d. 24. sierpnia 1879. l. 8666. otrzymał nauczyciel Dymitr Puszkarski dla poratowania zdrowia urlop na miesiąc wrzesień; a rozp. z d. 6. czerwca 1880. l. 5521. urlop na czas od 1. do 15. lipca.

Rozp. Wys. e. k. Rady szk. kr. z d. 2. grudnia 1879. l. 12853. otrzymał zastępcą Zacharyasz Podlaszecki urlop na czas od 14. do 30. grudnia w celu przyjęcia święceń kapłańskich.

Dnia 4. października 1879. jako w dzień imienin Najjaśniejszego Cesarza Franciszka Józefa I. brała młodzież gimnazjalna po stósownych exhortach udział w nabożeństwach uroczystych, w kościele i cerkwi odprawionych.

Dnia 28. czerwca 1880. brała młodzież gimnazjalna udział w nabożeństwie żałobnem, urządzonej przez urzędy parafialne za spokój duszy Najjaśniejszego Cesarza Ferdynanda I.

W tym roku przystępywała młodzież gimnazyalna 3 razy do spowiedzi i komunii św.

Od 19. do 23. marca 1880. odbywał lustracyą tutejszego zakładu e. k. Inspektor szkół średnich Wny Antoni Sołtykiewicz.

Pierwsze półroczcie zakończono 30. stycznia 1880., drugie rozpoczęto 3 lutego. Rok szkolny zakończono 15. lipca dziękiżynnem nabożeństwem w cerkwi parafialnej i rozdaniem świadectw szkolnych.

Ze smutkiem zapisuje zakład, że w tym roku szkolnym rozstali się z tym światem jeden nauczyciel i czterech uczniów:

Albin Korytyński, nauczyciel śpiewu.

Emilian Kaliński, uczeń klasy I A.

Józef Lisowski, uczeń klasy I A.

Julian Rychlewski, uczeń klasy V.

Michał Pampel, uczeń klasy V.

M. Ważniejsze rozporządzenia.

1. Wys. e. k. Rada szk. kraj. z d. 6. stycznia 1880. l. 12987. wydaje okólnik w sprawie zaprowadzenia jednostajnej pisowni niemieckiej w szkołach średnich.

2. Wys. e. k. Rada szk. kr. z dnia 5 lutego 1880. l. 1373. podaje sposób, jak należy przy układaniu cenzur przeciętnych z historyi i z fizyki abiturjentów oznaczać wypadkową.

3. Wys. e. k. Rada szkol. kr. z dn. 28. kwietnia 1880. l. 4327. podaje do wiadomości reskrypt P. Ministra wyznań i oświaty z d. 8. kwietnia 1880. l. 20297. podający normy postępowania przy uwalnianiu nauczycieli od obowiązku sędziów przysięgłych.

4. Wys. e. k. Rada szk. kr. z d. 4. czerwea 1880 l. 4776. podaje do wiadomości, że Najj. Pan zezwolił na powiększenie etatu nauczycieli o dwie posady w gimnazjum św. Jacka w Krakowie i w II. gimnazjum we Lwowie.

5. Wys. e. k. Rada szk. kr. z d. 3. października 1879. l. 3875 zalicza w poczet środków naukowych, dozwolonych do użytku szkolnego: B. Kozenna Atlas geograficzny dla szkół średnich i wydziałowych, spolszczył prof. dr. E. Janota, poprawił i uzupełnił Gustawicz. Wiedeń 1879.

6. Wys. e. k. Rada szk. kr. z d. 21. listopada 1879. l. 4273. daje aprobatę książce: Geografia powszechna: ułożona dla użytku szkół średnich przez B. Baranowskiego i L. Dziedzickiego. Wydanie 2. Lwów 1879.

7. Wys. Rada szk. kr. z d. 28. listopada 1879. l. 12652. pozwala używać przy nauce historyi austriackiej w kl. 8. książki: Prof. W. Tomka Dzieje monarchii austriacko-węgierskiej dla szkół średnich, przełożył i uzupełnił M. Markiewicz. W Rzeszowie 1877.

8. Wys. e. k. Rada szk. kr. z dnia 16. listopada 1879. l. 7061. daje aprobatę mapie: Mapa statystyczna Galicyi i Bukowiny, opracowana przez M. Bodyńskiego i J. Michałowskiego.

9. Wys. e. k. Rada szk. kr. z d. 7. grudnia 1879. l. 12397. daje aprobatę książce: Zoologia obrazowa metodycznie opracowana dla niższego stopnia nauki przez dr. M. Nowickiego: wydanie 5. Kraków 1880.

10. Wys. e. k. Rada szk. kr. z dnia 19. grudnia 1879. l. 8271. podaje do wiadomości: że wyszły w wydaniu czwartém Wypisy polskie dla klas niższych e. k. szkół gimnazjalnych i realnych: tom II i III we Lwowie 1878.

11. Wys. e. k. Rada szk. kr. z d. 23. marca 1880. l. 2525. aprobuje książkę: Karola Schuberta Rys jeografii powszechnéj, na język polski przełożony przez dr. J. Lenartowicza. W Krakowie 1880.

12. Wys. e. k. Rada szk. kr. z d. 3. kwietnia 1880. l. 2746. aprobuje książkę: Wypisy niemieckie na klasę trzecią szkół średnich, ułożył E. Hamerski, wydanie 2. Lwów 1880.

13. Wys. e. k. Rada szk. kr. z d. 14. czerwca 1880. l. 3540. aprobuje książkę: Ćwiczenia łacińskie na V. i VI. klasę, ułożył B. Trzaskowski, wydanie 2. w Tarnowie 1879.

14. Wys. e. k. Rada szk. kr. z d. 14. czerwca 1880. l. 5409. aprobuje książkę: Gramatyka jęz. łacińskiego dr. Z. Samolewicza, wydanie 2. Lwów 1879.

N. Klasyfikacya uczniów

za II. półrocze 1880.

KLASA I A.

Stopień celujący:

1. Mryc Julian
2. Lewkowicz Mikołaj
3. Seemann Chajem.

Stopień pierwszy:

4. Herschdörfer Mojżesz
5. Goldberg Zygmunt
6. Gartenberg Izaak
7. Jaciów Julian
8. Górko Ignacy
9. Baranowicz Michał
10. Matkowski Władysław
11. Sozański Julian
12. Kowal Grzegorz
13. Herschdörfer Chajem
14. Czepiel Michał
15. Gartenberg Alexander
16. Flisowicz Karol
17. Allerhand Michał
18. Litwin Bartłomiej
19. Jaeków Aleksander
20. Mycawka Grzegorz

21. Biliński Jan
22. Harasym Paweł
23. Turzański Jan
24. Schächter Abraham
25. Burghardt Antoni.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono uczniów 8
 Stopień drugi otrzymało 2
 Stopień trzeci otrzymało 7

KLASA I B.

Stopień celujący:

1. Neuhoff Karol
2. Ortyński Szczepan
3. Balicki Maciej
4. Chajes Chajem.

Stopień pierwszy:

5. Kollessa Aleksander
6. Pacześniowski Stanisław
7. Jurkiewicz Izidor
8. Prystaj Alexy
9. Deginder Wawrzyniec
10. Pogorecki Włodzimierz

11. Rothenberg Abraham
12. Milan Jan
13. Gartenberg Abraham
14. Gartenberg Izaak
15. Modrycki Józef
16. Szymański Władysław
17. Spannbauer Kamil
18. Bittner Rudolf
19. Kornhaber Chajem
20. Oberländer Salomon
21. Oberländer Mojżesz
22. Krwawiec Modest
23. Schiroyko Karol.
Do egzaminu poprawczego przeznaczono uczniów 11
Drugi stopień otrzymało 2
Trzeci „ „ „ 10

KLASA II.

Stopień celujący:

1. Hickiewicz Władysław
2. Czeczyński Alexander
3. Weingarten Abraham
4. Bałkowski Stanisław
5. Książński Michał
6. Hanuszczyk Dymitr.

Stopień pierwszy:

7. Sternbach Melech
8. Skobielski Józef
9. Lachowicz Józef
10. Nord Abraham
11. Lityński Bolesław
12. Zajaczek Franciszek
13. Türk Mendel
14. Lindenbaum Baruch
15. Żołubak Mikołaj
16. Podstawka Leon
17. Serwatka Jan
18. Szkodziński Antoni
19. Segal Abraham
20. Stocki Karol
21. Chryczan Franciszek
22. Knecht Leon
23. Kłozy Henryk
24. Lauterbach Mojżesz
25. Moroz Bazyli
26. Lauterbach Israel
27. Huczyński Leon
28. Grech Szymon
29. Bergwerk Aron
30. Goldberg Simche
31. Horowitz Szulem
32. Węgrzynowski Jan

33. Skrypuch Mikołaj
34. Bullan Włodzimierz
35. Münzer Jakób
36. Ruhrberg Lippe
37. Kocko Alexy
38. Polański Bazyli
Przeznaczono do poprawczego egzaminu uczniów 7
Trzeci stopień otrzymało 5

KLASA III A.

Stopień celujący:

1. Latoszyński Mikołaj
2. Allerhand Izaak
3. Mrye Teofil
4. Flecker Abraham

Stopień pierwszy:

5. Herschdörfer Dawid
6. Friedmann Józef
7. Blumenblatt Leon
8. Kuciej Daniel
9. Gottlieb Elio Majer
10. Hofner Schia
11. Blumenblatt Izydor
12. Hodbod Jan
13. Gottlieb Mortko
14. Łomnicki Sawa Bohodar
15. Daszyński Jan
16. Łobodycz Mikołaj
17. Garnowski Tadeusz
18. Baczynski Teofan
19. Fangor Roman
20. Horowitz Abraham Zakl
21. Horowitz Szaje Selig
22. Kizakiewicz Leon
23. Kocko Eustachy Michał
24. Kozik Józef
25. Łucki Michał
26. Łemech Jan

Do egzaminu poprawczego przeznaczono uczniów 6
Drugi stopień otrzymał 1
Trzeci stopień otrzymało 2

KLASA III B.

Stopień pierwszy:

1. Szwabowicz Marcin
2. Pachtmann Mojżesz
3. Woszczyński Julian
4. Rybiecki Mieczysław
5. Martynowicz Michał
6. Ozimski Jan

7. Skolski Mikołaj
8. Rozwadowski Henryk
9. Mycawka Stanisław
10. Willmouth Józef
11. Ułryn Antoni
12. Żupnik Leizor
13. Ornstein Abe
14. Münzer Izajasz
15. Sternberg Abel
16. Strocki Antoni
17. Służewski Kazimierz
18. Matkowski Władysław
19. Wesely Jan
20. Wiesenberg Adolf
21. Samueli Salamon.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono uczniów 6
 Stopień drugi otrzymał 1
 „ trzeci otrzymało 6

KLASA IV.

Stopień celujący:

1. Kolessa Jan
2. Wohllerner Szymon.

Stopień pierwszy:

3. Lauterbach Majer
4. Pohorecki Piotr
5. Malarkiewicz Bazyli
6. Kulezycki Teofil
7. Ebel Samuel
8. Taub Mordeche
9. Głuchowski Konstanty
10. Kotowicz Stanisław
11. Mielnik Jan
12. Pietrzykowski Bronisław
13. Willmouth Władysław
14. Rossberg Leizor
15. Ozinkiewicz Władysław
16. Oleśnicki Izydor
17. Wiesenberg Jonasz
18. Kehlhoffer Józef
19. Baranowicz Szczepan
20. Kulik Daniel
21. Ułryn Emiljan.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono uczniów 3
 Stopień drugi otrzymał 1
 „ trzeci otrzymało 5

KLASA V.

Stopień celujący:

1. Książczyński Piotr
2. Słoiński Antoni.

Stopień pierwszy:

3. Skislewicz Antoni
4. Wawrausch Zdzisław
5. Kozak Józef
6. Alexiewicz Leon
7. Tiegermann Leizor
8. Baczyński Włodzimierz
9. Jasienicki Włodzimierz
10. Łomnicki Nil
11. Rus Samuel
12. Rybicki Zygmunt
13. Monat Samuel
14. Lewicki Emil
15. Kulezycki Jakób
16. Hauptmann Melech
17. Króó Józef
18. Górka Jan
19. Forowicz Jan
20. Sussmann Hersch
21. Cieśluk Albin
22. Pietrzykowski Stanisław
23. Korytyński Józef.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono uczniów 5
 Stopień trzeci otrzymało 4

KLASA VI.

Stopień celujący:

1. Stembach Samuel
2. Ungar Franciszek
3. Gromnicki Eugeniusz.

Stopień pierwszy:

4. Altmann Baruch
5. Dyduszyński Gustaw
6. Liedechower Maurycy
7. Oleśnicki Alojzy
8. Mycawka Jan
9. Brzeziński Antoni
10. Ruhrdoerfer Jonasz
11. Friedmann Hersch
12. Lewicki Włodzimierz.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono uczniów 4
 Stopień drugi otrzymał 1
 Stopień trzeci otrzymał 1

KLASA VII.

Stopień celujący:

1. Flecker Chaim
2. Rozwadowski Juwenal.

Stopień pierwszy:

3. Górnikiewicz Teofil

4. Bergwerk Aleksander
5. Heimberg Szloma
6. Wohllerner Jakób
7. Janowicz Władysław
8. Goldberg Saul
9. Tiegermann Mandel
10. Konstantynowicz Emil
11. Bojkiewicz Korneli
12. Kuleżycki Włodzimierz.

KLASA VIII.

Stopień celujący:

1. Friedberg Józef.

Stopień pierwszy:

2. Błam Mojżesz
3. Łepki Daniel
4. Münzer Dawid
5. Tiegermann Eisig.

Do egzaminu poprawczego przeznaczono 1

O. Ogłoszenie

dotyczące przyszłego roku szkolnego.

Wpisy uczniów na rok szkolny 1881. odbędą się dnia 29., 30. i 31. sierpnia w kancelaryi gimnazyalnej od 8. — 12. przed i od 3. — 6. po południu. Późniejsze zgłaszania się nie będą podług okoliczności uwzględniane.

Każdy uczeń obowiązany jest przynieść do wpisu należycie wypełnione nacjonalne, świadectwo z ostatniego półroczia i datkę na bibliotekę w kwocie 1 zlr.; oprócz tego każdy nowo wstępujący do zakładu metrykę chrztu lub urodzenia i takse wstępną w kwocie 2 zlr. 10 ct. Wszyscy uczniowie wstępujący do I. klasy muszą się poddać egzaminowi wstępnemu, który się w pierwszych dniach września z religii, języka polskiego, niemieckiego i arytmetyki, podług wymagań w IV. klasie szkoły ludowej stawianych odhędzie; — poczem dopiero ostateczne przyjęcie do zakładu nastąpi. W razie niezłożenia egzaminu wstępnego zostaną taksa wstępną i datkę na bibliotekę zwrócone.

Uczniowie przychodzący z innych zakładów do klas wyższych winni przynieść świadectwo z ostatniego półroczia, opatrzone uwolnieniem z zakładu, w którym ostatecznie półroczcie przepędzili.

Rok szkolny 1881. rozpocznie się dnia 1. września wezwaniem św. Ducha w kościele parafialnym o 8. godzinie rano. W tym dniu odbędą się egzamina poprawcze ze wszystkich klas.

Oplata szkolna wynosi za każde półroczcie 8 zlr. i powinna być najdalej do końca pierwszego miesiąca każdego półroczia złożoną. O postępach i zachowaniu się uczniów mogą rodzice każdego dnia między godziną 11. a 12. zasięgnąć wiadomości w kancelaryi gimnazyalnej; rodziców zamiejscowych zawiadamia się piśmiennie o złem zachowaniu się lub niepomysłnych postępach uczniów.

Uczeń, chcący uczęszczać na naukę któregośkolwiek z przedmiotów nadobowiązkowych winien wykazać się przyzwoleniem rodziców lub ich zastępców, a przyjęty na naukę obowiązany jest uczęszczać na lekcye regularnie i oddawać się jej z należytą pilnością. — Opuszczanie lekcyi i zaniedbywanie się w przedmiocie wpływa niekorzystnie na ogólną cenurę z pilności.

Обвѣщеніе дотичаче будучого школьного року.

Вписи учениковъ на будущій школьный рокъ вѣдбудутся дня 29., 30. и 31. Серпня, въ канцеларіи гимназ. вѣдъ 8.—12. передъ и вѣдъ 3.—6. по полудни. Позднѣйшія зголошенія, небыли обетановѣ, не будутъ увзгляднены.

Каждый ученикъ повиненъ до впису принести належито выполнене націонале, свидѣцтво съ послѣднѣго пѣвроча и датокъ на библіотеку въ квотѣ 1 злр., кромѣ того, каждый нововступавшій до закладу, метрику крещенія або уроженія и таксе вступну въ квотѣ 2 злр. 10 кр. Веѣ ученики, до I. класъ вступавшій, должнѣ поддати ся испытову вступному, который

въ первыхъ дняхъ Вересня зъ религiи, языка польскаго, нѣмецкаго и аритметки, послѣ вымаганъ въ IV. класѣ школъ народныхъ ставляныхъ, вѣдбудеся — почѣмъ ажъ остаточное принятiе до закладу наступить. Въ случаю необстани при неспѣтѣ вступнѣмъ, така вступина и данокъ на библютеку звернуся.

Ученики приходячiи зъ иныхъ закладѣвъ до класѣ высшихъ, должнiй принести свѣдоцтво зъ послѣднѣго пѣвроче. заосмотрене уидльненьемъ зъ закладу, въ котрѣмъ послѣднє пѣвроче перевели.

Рѣкъ школьный 1881. розбичне ся дни 1. Вересня возванемъ св. Духа въ лат. костелѣ паравiальнѣмъ о 8. годнiѣ рано. Тогожь дня по полудни вѣдбудутся неспѣты поправчiи зъ всѣхъ класѣ.

Оплата школьна выносець за кожде пѣвроче 8 злр. и повинна быти найдалыше до кѣнця первого мѣсяца каждого пѣвроче зложена.

О поступнахъ и захованю ученикѣвъ могутъ родичи каждого дня межи 11. а 12. годиною засягати вѣдомости въ дирекси гимназiальной; родичей замѣтцевыхъ завѣдомляея о злѣмъ захованю або о некорыстнѣмъ поступѣ ученикѣвъ, письменно.

Ученикѣ, хотячiй брати удѣль въ котрѣмбудь зъ предметѣвъ надобовязковыхъ, повиннець выказати ся призволенемъ родичей, або ихъ заступниковъ а принятый на науку, обовязанный посѣщати лекцiи правильно, и заниматися предметомъ прилѣжно. Опущанье лекцiи и занедованье предмета, выливае некорыстно на загальну цензуру зъ шльности.

Kundmachung bezüglich des nächsten Schuljahres.

Die Aufnahme der Schüler für das kommende Schuljahr findet am 29., 30. und 31. August in der Gymnasial-Kanzlei von 8—12 und von 3—6 Uhr statt. Spätere Anmeldungen werden nach Umständen nicht berücksichtigt werden.

Jeder Schüler, der um die Aufnahme ansucht, hat ein gehörig ausgefülltes Nationale, das letzte Semestral-Zeugniß und einen Beitrag für die Bibliothek von 1 fl. beizubringen. Die neu eintretenden ausser dem noch den Tauf- oder Geburtschein und die Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr.

Schüler, welche in die I. Klasse eintreten, müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen, welche in den ersten Tagen des Septembers aus der Religion, der polnischen und deutschen Sprache, so wie aus der Arithmetik nach den in der Volksschule zu stellenden Anforderungen vorgenommen wird, worauf erst die definitive Aufnahme in die Anstalt erfolgt. Beim Misslingen der Aufnahmeprüfung wird die Aufnahmstaxe und der Bibliotheksbeitrag zurückgestellt.

Zur Aufnahme neu eintretender Schüler in eine der höheren Klassen muss das Zeugniß vom letzten Semester mit der Abgangsklausel seitens derjenigen Lehranstalt versehen sein, an welcher sie das letzte Semester zugebracht haben.

Das Schuljahr 1881 wird am 1. September mit dem h. Geistamte in der lat. Pfarrkirche eröffnet. Am denselben Tage beginnen die Aufnahme- und Wiederholungsprüfungen für alle acht Klassen.

Das Schulgeld beträgt halbjährig 8 Gulden und ist im ersten Monate eines jeden Semesters zu entrichten.

Ueber den Fortgang und das sittliche Verhalten der Schüler können Eltern oder deren Stellvertreter an jedem Tage zwischen 11—12 Uhr beim Direktor Auskunft erlangen; auswärtige Eltern oder Vormünder werden vom Zurückbleiben der Schüler in den Studien oder von deren schlechter Aufführung schriftlich verständigt.

Schüler, welche am Unterrichte in den unobligaten Gegenständen Anteil nehmen wollen, haben sich mit der Bewilligung der Eltern oder ihrer Stellvertreter anzuweisen, und sind im Falle ihrer Aufnahme verpflichtet, dem Unterrichte regelmässig beizuwohnen und sich denselben mit gehörigem Fleisse zu widmen. Das Versäumen der Lehrstunden oder Zurückbleiben in dem Gegenstände wirkt auf die allgemeine Fleissnote nachteilig ein.

W Drohobyczu dnia 15. Lipca 1880.

Wojciech Biesiadzki,
dyrektor gimnazjum.